

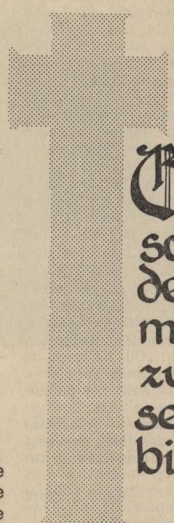
HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 1-3

1979

31. JAHRGANG



Gott
schuf
den
menschen
zu
seinem
bilde.

gen. 1. 27

Jahreslosung für das Jahr 1979

Diese Jahreslosung ist eine sehr anspruchsvolle Aussage über den Menschen und seine Bestimmung in dieser Welt. Ist man bereit, sich darauf einzulassen, bleibt einem Umdenken nicht erspart. Denn paradoxer Weise eignet dem Menschen selbst dieses Wissen von Natur aus nicht. Er ist eher gern sein eigener Herr und seines eigenen Glückes Schmied; nicht jemandes Bild. Doch die Mühe lohnt, sich diesem alten Bibelwort zu stellen.

Da ist zunächst die einladend wirkende Ermutigung, sich selbst von Gott her zu verstehen als von ihm gewollt, nach Art, Gestalt und Wesen — als krönender Abschluß alles Geschaffenen. Mit anderen Worten: Über den Menschen führt nichts hinaus. Daß dies nun ohne Ein-

schränkung jedem gilt, gleich welcher Herkunft und Hautfarbe er sei, ist dabei ebenso aufregend wie selbstverständlich.

Das klingt sehr positiv, fast beängstigend positiv, weil man befürchten mag, damit verbundene Auflagen nicht erfüllen zu können. Doch die fehlen hier. Die Aussage bleibt unumwunden positiv. Wo immer man versucht, für sich eine andere Herkunft abzuleiten, kommt man schlechter weg. Alle biologischen, psychologischen und ide-

ologischen Ersatzlösungen reichen da nicht heran. Es ist alles weniger als dieses hoffnungsvolle Bibelwort. Es lohnt, darauf einzugehen. Es ist eine Chance, mit sich ins Lot zu kommen, den Stellenwert nicht zu verlieren, der vorgegebenerweise sich mit unserem Menschsein verbindet: Gottes Bild. Sobald und solange einer selbst daran festhält, ist eine Position gewonnen, die unvergleichlich ist in dieser Welt. Hier ist man der Wahrheit über sich selbst schon auf der Spur: Selbstverwirklichung Gottes im Menschen und Selbstverwirklichung des Menschen in Gott.

So mag diese Jahreslosung uns mit solchem Wissen durch ein damit gnadenreiches neues Jahr des Herrn begleiten.

(OKI 12/78) Siegfried Springer

„Wer nach dem Willen meines Vaters im Himmel handelt,
der ist für mich Bruder, Schwester und Mutter.“

Matth. 12, 50

Dem schlichten Bibelleser springt sofort die Rede vom Willen Gottes ins Auge. Wir erschrecken, wenn wir unserer Rat- und Hilfslosigkeit innewerden, diesen Willen konkret zu erkennen. Und das müßten wir doch, wenn wir nach ihm handeln oder zu diesem Willen Gottes Ja sagen wollen. Wenn es nur um die Einhaltung seiner 10 Gebote ginge, die wir lernen, wäre die Erfüllung schon schwer genug, nein: unmöglich. Denn wir Menschen (zum Bilde Gottes geschaffen — Jahreslösung) kommen aus unserer Situation des täglichen Abfalls nicht heraus. Wo aber nun die gelehrten Gebote keine Weisung geben, wie soll ich da handeln?

Noch schwieriger wird's mit dem Willen Gottes, wenn wir ihm ganz passiv als Erleidende begegnen, wenn wir mit schweren persönlichen Schicksalen fertig werden müssen, wenn wir mit dem Geschick unseres Volkes hadern. Gottes Wille, ohne den doch nichts auf Erden geschieht? Hier zwingt er uns zu ernster Selbstprüfung und zum Weg einer täglichen Buße die uns erst wahre innere Freiheit schenkt. Das kann ein gesegneter Weg werden, auf dem Menschen, die sich feind waren, ja auch Völker zu einander finden, auf dem wir Ja sagen lernen und Zuversicht und Kraft zum Handeln und für die Zukunft finden, die Gott uns bestimmt hat.

Vertrauen zu Gott (das heißt Gehorsam) steht am Anfang. ER begegnet uns in Jesus Christus. Wie ER uns in Jesus seine Liebe bezeugt, lehrt dieser uns, daß Gott lieben und seinen Nächsten lieben zusammengehört. Man kann Liebe zu Gott und Liebe zu seinem Nächsten nicht gegeneinander auspielen (Matth. 22, 37-40). Uns allen ist aus dem Neuen Testament deutlich, daß Gottesliebe ohne Liebe zum Näch-

sten ein Unding ist. So finden wir auch Zugang zu diesem Monatsspruch, der, wenn wir ihn im Textzusammenhang lesen, uns zunächst ein zweites Mal schockiert: Dem Herrn Jesus wird gemeldet, daß seine Mutter und Brüder draußen stehen und mit ihm reden wollen. Er aber weist auf seine Jünger und antwortet: „Siehe, das ist meine Mutter und sind meine Brüder.“ Sprengt der Gehorsam zum Willen Gottes die Familie?

Der Glaube verbindet uns mit dem Nächsten, dem Gott uns begegnen läßt, und schenkt uns Gemeinschaft. So entstanden und entstehen immer auf neue Bruderschaften, Kommunitäten, die aus dem Glauben und der Liebe Kraft ausströmen und lebendige Gemeinschaft entstehen lassen. Die Anderen „Bruder“ und „Schwester“, etwa in den siebenbürgischen Dörfern, sind nicht leere Worte. Wenn aber Gottesliebe die Nächstenliebe nicht ausschließt, sondern geradezu zu ihrem Prüfstein macht und ihre Begrenzung weit öffnet, zu den Menschen — und auch den Völkern — der Nachbarschaft hin, schließt sie die natürliche Familie davon nicht aus, sondern gibt ihr eine neue Grundlage und nimmt sie in die neue Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe mit hinein.

Ein guter Freund, den ich zu Weihnachten auf seinem Krankenbett anrief und dabei bedauerte, daß er das Christfest getrennt von der Familie begehen müsse, sagte: „Du, für mich ist Weihnachten nicht an einen Termin im Kalender gebunden!“ Auch der Gehorsam und die Liebe sind nicht an Termine und Orte und Grenzen gebunden — sie machen uns das Herz weit und schließen uns mit unseren Nächsten zusammen.

OKI 1/2-79

Hans Philipp

„Frischer Wind in der Ostpolitik des Vatikan“

OKI 79-II — (epd) „Nicht aus der Luft gegriffen“ sind Stimmen, die von einer diplomatischen Kontaktaufnahme zwischen Moskau und dem Vatikan sprechen. Dies erklärte der Wiener Kardinal Franz König auf einer Pressekonferenz in Wien. Die Einrichtung von Büros in Rom und Moskau sei nicht auszuschließen. Durch die Wahl Karol Wojtylas zum Papst sei „sicherlich ein frischer Wind in die Ostpolitik gekommen“. Seine genaue Kenntnis der Situation in Osteuropa werde für den Papst ein großer Vorteil bei Verhandlungen mit osteuropäischen Regierungen sein.

Gemeinsames Dach für alle Protestanten in der DDR

OKI 79-II (epd) In der DDR wird die Bildung einer „Vereinigten Evangelischen Kirche“ vorbereitet. Sie soll im Herbst 1981 die drei jetzigen kirchlichen Zusammenschlüsse im Gebiet der „Deutschen Demokratischen Republik“ ersetzen. Dies ist das Ergebnis der

Verhandlungen von 45 Delegierten der beteiligten Organisationen, die vom 25. bis 28. Januar d. J. hinter verschlossenen Türen in Eisenach stattgefunden haben. Vertreten waren der „Bund der evangelischen Kirchen“, dem alle acht Landeskirchen in der DDR angehören, sowie deren bisherige bekenntnismäßigen Zusammenschlüsse, die „Vereinigte Evangelische Kirche der Union“ (Mecklenburg, Sachsen, Thüringen) und die „Evangelische Kirche der Union“, Bereich DDR (Anhalt, Berlin-Brandenburg, Gölitz, Greifswald, Provinz Sachsen).

Eine Vorbereitungsgruppe soll in Kürze die erforderlichen Vorschläge zur Änderung des Kirchenrechtes vorlegen. Es ist vorgesehen, daß die „Vereinigte Evangelische Kirche in der DDR“ die rechtliche Selbstständigkeit und die Bekennnisbestimmtheit der fünf unierten und der drei lutherischen Landeskirchen nicht antastet, aber alle Aufgaben und Zuständigkeiten übernimmt, die jetzt bei Kirchenbund, VELK und EKV liegen, sowie weitere Kompetenzen erhält.

Neuer EKD-Bbeauftragter für Umsiedler- und Vertriebenenfragen

OKI 79-II (epd) Zum neuen Beauftragten für Umsiedler- und Vertriebenenfragen hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Probst i. R. Horst Schubring (Gießen) berufen. Nach Mitteilung der Kirchenkanzlei in Hannover trat Schubring seinen Dienst am 1. Januar an.

Er ist Nachfolger von Pastor i. R. Günter Besch (Bremen), der aus Altersgründen seinen Ratsauftrag nach mehr als zwölfjähriger Tätigkeit in diesem Amt zurückgab.

Probst Schubring (66) stammt aus Tempelberg/Pommern und war bis 1938 in Greifswald und Kolberg tätig. 1963 wurde er Probst für Oberhessen. Zu den Aufgaben des Beauftragten für Umsiedler- und Vertriebenenfragen gehört die Kontaktpflege zu den kirchlichen Gruppen und Verbänden der Heimatvertriebenen sowie die Koordinierung der kirchlichen Arbeit für die Aussiedler aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und der Sowjetunion.

Steigende Aussiedlerzahlen — aber noch immer Antragsschwierigkeiten

OKI 79-II „Die Niedersächsische Landesregierung stellt fest, daß die Aussiedlung Deutscher aus dem polnischen Bereich dem Warschauer Vertrag von 1976 gemäß erfolgt. Aber auch die Rekordzahl von mehr als 58 000 Aussiedler im vergangenen Jahr kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es durch lange Bearbeitungszeiten und häufige Ablehnung von Aussiedleranträgen noch immer zu Schwierigkeiten kommt.“ Das erklärte der Niedersächsische Minister für Bundesangelegenheiten Wilfried Hasselmann zu einer von seinem Haus vorgelegten Statistik.

Danach ist die Zahl der Aussiedler 1978 gegenüber 1977 von 54 256 um 3 858 auf 58 114 gestiegen und hat damit den höchsten Stand seit 1958 erreicht.

Über 10 Prozent der 36 100 Aussiedler aus dem polnischen Machtbereich, die in den Durchgangslagern eintrafen, waren nach Angaben von BvV-Vizepräsident Dr. Herbert Hupka, MdB, Besucher, die gelegentlich eines befristeten Aufenthaltes in der Bundesrepublik „aus Verzweiflung“ nicht zurückgekehrt seien. ... bei diesem Personenkreis sei der Ausreiseantrag von den polnischen Behörden stets abschlägig beschieden worden.

Zum 175. Todestag des Philosophen Immanuel Kant (* 22. 4. 1724 † 14. 2. 1804)

„Wenn es irgend eine Wissenschaft gibt, die der Mensch wirklich bedarf, so ist es die, welche ich lehre: die Stelle geziemend zu erfüllen, welche dem Menschen in der Schöpfung angewiesen ist, und aus der er lernen kann, was man sein muß, um ein Mensch zu sein.“ Dieser Ausspruch Kants auf den Primat der Philosophie hat auch heute unverändert Gültigkeit. So wichtig Forschung und Wissenschaft auch sind, so wenig dürfen wir die Besinnung auf uns selbst verdrängen. Hierin sieht Kant die Aufgabe der Philosophie, der er sein ganzes Leben widmete.

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Diesen langen und kalten Winter haben wir hoffentlich überwunden. War das eine Pracht? ... doch leider nicht nur, denn viel Menschen haben unter seiner Schreckensherrschaft leiden müssen! Hier bei uns in der Großstadt ... diese enormen Schneemassen ... und wohin damit? ... aber ein Chaos hat's nicht gegeben! ... und jetzt sind die Straßen wieder frei! Oft habe ich in diesen Tagen gedacht: „Waren die Winter bei uns daheim nicht immer so lang und streng?“

So danke ich zunächst für die vielen übermittelten Grüße und Glückwünsche zu den Festtagen, die uns sehr erfreuten, recht herzlich. Rührende Briefe mit vielen Dankesbekundungen waren darunter von Landsleuten aus der DDR, denen wir wieder durch Pakete eine große Festtagsfreude bereitet haben. Diesen Dank darf ich hier gleich an Sie, liebe Heimatblatt-Leser, weitergeben, die Sie es uns durch Ihre z. T. großzügigen Spenden ermöglichten, diese Freude zu bereiten.

Landsberg (Warthe) - einst!

Tiefer Winter (etwa 1941?)
an der Endstation der
Straßenbahn Meydam-,
Hardenberg-, Hohen-
zollernstraße.

Foto: F. Nusser



Weihnachten und der Jahreswechsel gehören nun schon der Vergangenheit an. Ich hoffe sehr, daß Sie alles bei guter Gesundheit, glücklich und zufrieden erleben konnten, um frisch und munter in's neue Jahr gehen zu können.

In der Nummer 12/1978 unseres Heimatblattes hatte ich ja angekündigt, daß ich für etliche Wochen zur Kur fahre und da bin ich dann aus Bad Wildungen mit vielen schönen und neuen Eindrücken, gestärkt und mit frischem Mut, heimgekehrt.

Zu meiner Freude hatte ich das Glück, „Familien-Anschluß“ zu finden, denn in Wildungen lebt eine liebe, alte Bekannte aus der Kinder- und Jugendzeit — Frau Elisabeth Henze, geb. Meißner, fr. LaW., Düppelstraße 47, mit ihrem Mann und den Schwiegereltern in ihrem schönen Eigenheim „Am langen Rod 8“. Zwei Töchter, inzwischen verheiratet, kommen oft und gern mit ihren Familien zu Besuch. So habe auch ich mich recht wohl bei ihnen gefühlt! — Da ich viele Anwendungen hatte, war die Kur im „Fürstenhof“ ziemlich anstrengend, aber ich spüre es, daß mir alles gut getan hat und wünsche nur, der Erfolg möge recht lange anhalten.

Bei der Heimkehr galt es dann, all die viele Post zu sichten, die sich inzwischen hier angesammelt hatte. Herr Grünke, unser getreuer und fleißiger Mitarbeiter, hatte ja viele Dinge inzwischen erledigt; aber es gab und gibt bei uns ja immer viel zu tun.

Im Rückblick auf den Dezember möchte ich noch an unsere Adventfeier im weihnachtlich geschmückten kleinen Saal in „Kliems Festsäle“ in der Hasenheide in Neukölln — unserem monatlichen Trefflokal — erinnern. Die Kerzen am Baum und auf den Tischen wurden angezündet und die alt-vertrauten Weihnachtslieder wurden gesungen. Unser verehrter Superintendent, Pfarrer i. R. Schendel, hielt uns wieder die Andacht und alles lauschte seinen Worten. Unsere Landsberger Familie Bäcker-Becker, jetzt Uelzen, hatte auch in diesem Jahr dafür gesorgt, daß heimatische Pfefferkuchen „in aller Munde“ waren. Hier sei deshalb noch einmal Frau Thea Becker sehr herzlich dafür gedankt. Ein Dankes-Grußbrief mit vielen, vielen Unterschriften (wir waren 86 Personen) ging an sie ab.

Da ich nun bei den Zahlen angelangt bin, kann ich gleich noch berichten, daß unsere monatlichen Treffen im Jahre 1978 (ohne August) insgesamt 589 Personen aus Stadt und Land — aus Ost und West — vereinten! Eine stattliche Zahl, wenn man bedenkt, wie erschwerlich für viele Landsberger allein die Anfahrt zur Hasenheide ist!

Und hier auch gleich in Zahlen die 1978 an uns gesandte Post. Wir erhielten: 1581 Briefe und 332 Postkarten.

Die von uns ausgeschickte Post: 1426 Stück (Briefe, Postkarten und Drucksachen — ohne Heimatblattversand!). Dazu komme ich gleich wieder mit einer Bitte: Helfen Sie unsere Porto-

kosten tragen und fügen Sie bei allen Anfragen das Rückporto bei. Die Deutsche Bundespost hat ja gerade erst im Januar wieder alle Gebühren erhöht.

Dies zu Ihrer Orientierung. Sie sehen, daß neben unserer Hauptarbeit „Das Heimatblatt“ noch andere Aufgaben zu erledigen sind. Deshalb bitte ich auch um Ihr Verständnis, daß Sie diese Ausgabe erst jetzt erreicht. Inzwischen eingegangene Anfragen nach dem Verbleib des Blattes beweisen, wie sehnlichst jede neue Ausgabe schon immer erwartet wird. (Siehe auch Leserbriefe ...)

Frühling

Nun ist er endlich kommen doch
in grünem Knospenschuh;
„Er kam, er kam ja immer noch“,
die Bäume nickten sich's zu.

Sie konnten ihn all erwarten kaum,
nun treiben sie Schuß auf Schuß;
im Garten der alte Apfelbaum,
er sträubt sich, aber er muß.

Wohl zögert auch das alte Herz
und atmet noch nicht frei,
es bangt und sorgt: „Es ist erst März,
und März ist noch nicht Mai.“

O schüttle ab den schweren Traum
und die lange Winterruh:
es wagt es der alte Apfelbaum,
Herz, wag's auch du.

Theodor Fontane

In diesem Sinne seien Sie, liebe Landsberger aus Stadt und Land, herzlich begrüßt mit den besten Wünschen zum bevorstehenden Osterfest!

Ihre Irma Krüger

1000 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83;
Tel.: 030/335 46 21 und 335 39 93.

Das „Große Wasser 1888“

Einem sicherndem Saume gleich grenzt der Wall das Warthebruch gegen den Stromlauf der Warthe ab. Er hütet und schützt eines der Meisterwerke seines Schöpfers: die Kolonisation — Urbarmachung und Besiedelung — des Bruches durch Friedrich den Großen.

Nicht allein vom Südrande des Höhenlandes der Neumark kann man einen Blick tun über dieses Werk, das wie ein gesegneter Garten daliegt — weiter südwärts durch die Gollmüzer und Sternberger Höhen begrenzt —, sondern auch eine Wallwanderung, eine „Wallfahrt“ bietet diesen Genuß, wenn man ihn nur sucht.

Der Wall aber, darauf du stehst, ist heiliges Land, heiliges Werk! War Heimat!

Wenn zu Zeiten des Hochwassers die sonst so friedlichen Warthewogen die Vorlandwiesen überfluten, wenn die gierigen Wellen an dem Wall emporlecken und die Wasser steigen und hinüber möchten über die Wallkrone, um der Menschen Wohl und Wehe zu verschlingen, dann ist Notzeit, dann weiß und fühlt der Bruchbewohner mehr als sonst, was ihm die Verwallung der Warthe bedeutet.

Solcher Notzeiten mußte seiner Zeit der Warthebrücker stets gewärtig sein. Anno 1785 erlebten die damaligen Geschlechter wohl erstmalig, wie die Warthe gegen die damals kaum zwei Jahrzehnte (1767) errichtete „Zwangsjacke“ — den Wall — antobte. Die nächste amtlich bezeugte „Überschwemmung“ im Jahre 1854 hat im Kreis Landsberg einen Schaden „von 104 333 Thaler“ angerichtet. Und 1924 war das damalige Geschlecht — nach erstem Weltkrieg, Hungersnöten, Influenza-Epidemie und Inflation — Zeuge einer solchen Sorgenzeit.

Den nachhaltigsten Eindruck scheint jedoch das Frühjahrshochwasser des Jahres 1888 hinterlassen zu haben. Hieß es doch bis in die Zeit unserer Tage im Volkstum des Brüchers „das große Wasser 88“, und jeder mag noch heute nachfühlen, was diese wenigen Worte in sich fassen.

Alles nun, was amtliche Festellungen und Verfügungen, was Chronisten, private Aufzeichnungen und Erzählungen über diese Naturkatastrophe brachten, hat in jenen schweren Tagen unserer alten Heimat Lehrer und Kantor Hübner (1910 in den Ruhestand getreten) in der Schulchronik der Gemeinde Seydlitz niedergeschrieben. Dieser lobenswerte „Schulmeister“ der Zeit um die Jahrhundertwende war in unserer einstigen Heimat zudem ein seiner Zeit weithin- und vielbekannter Obstbaumzüchter (Pomologe), von dem die Gartenbesitzer und Landwirte veredelte Jungbäume aller Arten und Sorten kauften und sich in Obstbaumpflege und Sortenwahl Rat holten. Sein besonderes Bemühen — und das mit trefflichem Erfolg — galt dem Anbau einer goldgelben, fruchtenden Weinrebe, geeignet an den Sonnenseiten der Gebäude.



Bauernhof im Bruch von den Hochwasserfluten eingeschlossen.

Diesem Lehrer und Kantor also verdanken wir die Niederschrift in der Schulchronik über das „Große Wasser 1888“. Und wer konnte über diesen meisterlichen Bericht sich wohl mehr freuen, als der Redakteur des „Landsberger-General-Anzeiger“, unser Paul Dahms, eben für seine „Heimat-Beilage“. In Nummer 8 wurde diese Fleißarbeit am Sonnabend, 18. Juli 1925, erstmalig dort veröffentlicht.

Und also schrieb Kantor Hübner nach den schweren Ostertagen des Jahres 1888 in die Schulchronik des friedrizianischen Siedlerdorfes Seydlitz — Kreis Landsberg an der Warthe:

Mit Furcht und Schrecken kam für die Bewohner des Warthebruches, besonders auch für die Einwohner von Seydlitz (amtliche Schreibweise Seydlitz) das Osterfest 1888. Bis in die letzten Tage des Monats März lagen überall dichte, beträchtlich hohe Schneemassen auf dem hartgefrorenen Grunde; war doch der Winter 1888 auch kalt, bitterkalt gewesen. Mit banger Erwartung blickten die Bewohner der Niederung dem Wegtauen des Schnees entgegen. Die Befürchtungen wurden von dem plötzlich eintretendem Tauwetter fast noch übertroffen. Der Schnee wurde durch das hereinbrechende Frühjahr und die wärmende Sonne in wenigen Tagen zum Schmelzen gebracht. Dazu setzte noch gelindes Regenwetter ein. Die Wassermassen hoben die Eisdecke der Warthe und Netze, deren Ufer überflutend und die Wälle beängstigend schnell emporsteigend. Am 1. und 2. April waren Ostern, Ostern, wie sie an Bangigkeit noch von keinem erlebt worden waren. In kurzer Zeit hatten Netze und Warthe im Posenschen die dort unzulänglichen Dämme überstiegen, zerrissen und die Niederungen weithin überschwemmt. Jeder Tag brachte neue Unglücksposten, die häufig reichlich übertrieben wurden und somit geeignet waren, aus der Angst Kopflosigkeit werden zu lassen.

Gewiß, die Lage war bedrohlich ernst! Am 31. März trat die Netze bei vollem Eisgange oberhalb und bei Driesen mit großer Gewalt über die Wälle und überflutete die Umgegend. An demselben Tage drang sie in die Bruchgegend bei Gurkow. Der erste Osterfesttag sah eine große Wassermasse inmitten blühender Ortschaften. Die Warthe hatte ebenfalls bei und oberhalb Schwerins weithin alles in eine wogende See verwandelt, und beider Ströme Wassermengen drängten nun vereint auf die Gegend bei Landsberg zu.

Als die Höhe des Wasserstandes immer drohender wurde, empfahl der damalige Landrat Jacobs den Bewohnern unseres Ortes, die Bruchniederung zu verlassen. Diesem Rufe folgten zunächst nur einige. Als der Strom jedoch unaufhaltsam weiterstieg und die bisher größte Höhe von 1785 überholt hatte, welche nach Ausweis des Pegels an der Landsberger Warthebrücke 4,89 Meter beträgt, da erließ der Landrat am ersten Ostertag abermals durch einen Eilboten die Aufforderung an die Einwohner von Seydlitz, das Dorf zu verlassen, die größte Gefahr sei im Anzuge, auch sei der Wall, dessen Krone durch das Wasser vielfach erreicht war, bei dem Zechower Bruch höchstwahrscheinlich vor einem Durchbruch nicht mehr zu schützen. Und das alles, obwohl die Tage und Nächte vorher durch Fuhrwerke aus den Bruch- und Höhendörfern Erde, Steine und Dung auf den Wall gefahren worden war, um an den gefährdeten Stellen zur Hand zu sein. Faschinen, jene Bunde aus Pappel- und Weidenzweigen und aus schwächeren Ästen, die dem Bewohner des Bruches nur zu vertraut sind und zu deren Gewinnung fast alle Graben- und viele Wegränder mit der Kropfweide bepflanzt sind, wurden in Eile gebunden und Haufen an Haufen auf dem Wall verteilt; zur Befestigung aber wurden Pfähle bereitgehalten. Dampfer, große und kleine Kähne



schafften unausgesetzt von den Zechower Bergen Sand herbei und hielten sich an der Wallseite der Warthe — auch gegen die Eisschollen schützend — bereit. Es mußte doch alles getan werden, was nur Menschenmacht vermochte, um das scheinbar Unvermeidliche aufzuhalten, wenigstens so lange aufzuhalten, bis die am ersten bedrohten und betroffenen Orte geräumt waren und die Einwohner sich gesichert hatten. Die Fabriken Landsbergs wurden geschlossen, um die Arbeiter zum Schutze der bedrohten Wälle zu verwenden. Die Feuerwehr und die Garnison — damals die 2. Abteilung des Feldart.-Regts. Nr. 18 — strengten im Verein mit den Bewohnern der gefährdeten Niederung alle Kräfte an. Günstig war es, daß am 1. April ein heftiger Westwind, beinahe ein Sturm, sich erhob, der die Wellen stromaufwärts führte. So wurde das Überspülen des Walles verhindert und der Druck des Wassers auf den Wall etwas behoben.

Die Nacht vom 1. zum 2. Feiertag wurde unter großen Sorgen durchwacht. Signalfire und Kanonen wurden bereitgehalten, um einen etwaigen Durchbruch anzuzeigen. Durch Laterne und Pechfackeln und ständig in Brand gehaltene Reisighaufen suchte man besonders die bedrohtesten Stellen zu beleuchten. Die so beleuchtete Walllinie bot einen schaurig-schönen Anblick dar.

Die meisten der heimgeliebenen Einwohner hatten am 1. Feiertag Vieh und Futtermittel zur Stadt gebracht, wo schon die Flüchtenden in den Tagen vorher bereitwilligst und mit großer Gastfreundschaft von den Bürgern aufgenommen worden waren. Die weniger Ängstlichen aber brachten ihr Vieh, besonders das Kleinvieh (Schweine, Ziegen, Schafe) in den Ställen hoch, sogar auf den Stallboden hinauf. Die Möbel der Wohnungen schaffte man auf den Hausboden oder in massive Gebäude. Um die Lehmfachwerkhäuser schichtete man an den Außenwänden Sand auf; vielfach verschüttete man auch die Haustüren außerhalb mit Erde, während sie von innen durch Stangen gestützt wurden, um so im Falle des Unglücks das Wasser solange wie möglich vom Eindringen in die Hausräume abzuhalten. In die so geschützten Häuser führte

der Eingang durch irgend ein Fenster. Endlich bereitete man sich aus Balken, dicken Stangen und Brettern Notfahrern oder besorgte sich Boote. Ein geregelter Wachtdienst war längst eingerichtet worden und nahm jeden voll in Anspruch.

Als der Gottesdienst am 2. Feiertag um 12¼ Uhr beginnen sollte, hatten sich nur wenige Gläubige eingefunden, welche auf eine soeben bekanntgegebene Eilnachricht des fürsorglichen Landrats zurückeilten, um mit der nötigsten Habe so schnell wie möglich das Dorf zu verlassen, da in jedem Augenblick das Anströmen der höchsten Flut des „Großen Wassers“ zu erwarten war.

Mit Hangen und Bangen wurde der hereinbrechenden Nacht entgegengesehen, wo es in der Finsternis nicht möglich war, trotz erhöhter Wachsamkeit eine etwaige Überflutungs- oder Durchbruchsstelle zu entdecken. Doch auch diese Nacht verging ohne größeres Unglück. Viel aufopfernde Arbeit war schon geleistet worden, ebenso viel blieb noch zu tun. Hieß es doch in einer Bekanntmachung des Landrats am 3. April: „Allen den bei der Verteidigung der Deiche Tätigen den herzlichsten Dank der Gefährdeten. Die Retter der Überschwemmten lohnt vorläufig das Bewußtsein ihrer opferfreudigen Tat. Alle haben ihre Pflicht getan, die Meisten mehr als das. Es bedarf aber immer noch der angestrengtesten Tätigkeit, um den Deich bei Zechow-Bruch—Czettritz zu halten.“

Am dritten Feiertag wandte man die besondere Fürsorge nun dem alten „Bruch“ unweit Groß-Czettritz zu. Hier bestand die größte Gefahr für unsere Gegend darin, daß zwischen dem alten und dem neuen Wall noch keine feste und vollwertige Verbindung vorhanden war. Um die nötige Sicherung zu erreichen, wurden von Zechow Kahnladungen von Stangen, Brettern, Dung, Strauch, Erde hierher geschafft. Mit diesem Material und durch gefüllte Sandsäcke wurden der aufgeweichte Untergrund, sowie die Böschung des Walles festgelegt. Um ganze Arbeit zu leisten, wurden große Pappeln gefällt, herangeschafft, längs der Böschung gelegt und durch Streifen mit den nahen Weiden fest verbunden. Hierdurch bekamen die Faschinen einen festen Halt

Kinder im überschwemmten Bruch auf dem Schulweg...

und das anderweitige Schutzmaterial eine genügende Anlehnung. Viele Hunderte gefüllter Sandsäcke verschafften endlich die nötige Sicherung an dieser bedrohlichen Stelle. — Um ein Überfluten zu verhindern, mußte an vielen Orten die Wallkrone erhöht werden, so bei dem Rundungswall, der die Dammvorstadt schützt. Dieser Stadtteil war in großer Gefahr und wurde von vielen Bewohnern verlassen. Über siebzig gefüllte Sandsäcke mußten auf einer Strecke von etwas mehr als einer Hauslänge aufgepackt werden, um das Schlimmste zu verhüten.

Als äußerst günstig war der Umstand anzusehen, daß das Eis der Netze und oberen Warthe die engen Durchlässe des Kanals und der Warthebrücke nicht mehr erreichte. Eine Verstopfung und dadurch eine Überflutung wäre unvermeidlich gewesen, da ja die untersten Balkenlagen der beiden Brücken schon vom Wasser bespült wurden. — Die Überflutung der Brücken und des Walls wäre jedenfalls doch eingetreten, wenn nicht — wie schon erwähnt — die Netze die Gegend oberhalb Driesen-Gurkow überflutet und einen Teil des zuströmenden Wassers aufgenommen hätte und wenn nicht bei Sonnenburg Dammbrüche erfolgt wären, die ein schnelles abfließen des Hochwassers begünstigten hätten. So wurde für uns das eine Rettung, was anderen Orten ein Unglück oder doch größter Schaden war. Welchen Umfang das Unglück bis zu dem Tage schon hatte und welche Bedeutung die Wassernot für unsere Heimat noch gewinnen konnte, erhellt ein Aufruf der „Hilfsstelle“, die in Frankfurt/Oder eingerichtet worden war. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Durch mehrfache Brüche des Netzedamms und durch Bruch der Verwallung des Warthebruches bei Sonnenburg und Limmritz sind Kreistelle unter Wasser gesetzt. Ungefähr 20 000 Menschen sind der größten Not und Gefahr preisgegeben...“

Wie durch ein Wunder ist das Dorf Seydlitz und damit der östliche Zipfel des Warthebruchteiles südlich von Landsberg vor einem Durchbruch des Walles verschont geblieben. Da der Wasserspiegel nur ganz langsam fiel, durch den hohen Druck der Flut aber das Grundwasser auf der Bruchseite eine bedeutende Höhe erreichte und der Wall erweichte, lag die Gefahr eines Bruches immer noch recht nahe. So eine wurde Stelle befand sich in der Nähe der Lorendorfer Fähre. Hier steht der Wall auf wasserdurchlässigem, quelligem Boden. Bei dem Frühjahrshochwasser 1924 war das wieder an fast unzähligen kleinen Quellen an und nahe der Sohle des Walles deutlich erkennbar. Im April 1888 drang aber das Wasser schon mit mächtigem Strahle unter der Sohle des Walles hervor. Es war nicht mehr möglich, durch Steine und Dung von der Ausflußseite her den Strom zu hemmen. Von der Wartheite her zur Stopfung des Kanals eilig versenkten Massen von Steinen, Sand und Faschinen wurden vom Druck des Wassers hindurch- und herausgeschleudert. Das waren wahrlich beängstigende Augenblicke

letzter, höchster Not! Größer und größer wurde der Durchfluß, schwächer und schwächer die brückenartig noch stehende und tragende obere Kante und Fläche des Walles! Da, im letzten Augenblick schoß der Wall in sich zusammen; man hatte gerade angefangen, die gefährliche Stelle durch Faschinen und Sandsäcke zu sichern und zu belasten. So schloß der Wall selbst den Durchlaß, und nur handbreit blieb die Flut, die gierig nachdrängende Flut, unter der jetzt schützenden oberen Wallkante. Ein Schiffer fuhr dann noch mit seinem Kahn quer vor die schadhafte Stelle, nachdem man ihm im Falle einer Beschädigung des Fahrzeuges Beistand und Schadenersatz zugesichert hatte. „Es war Gottes Fügung“, schreibt der Chronist, „daß dieser Einsturz am Tage geschah und so schnell bedacht werden konnte, ebenso, daß der Wall selbst verhütete, was Menschenhilfe nicht mehr hätte vollbringen können!“

Der höchste Wasserstand war mit 4,93 Meter erreicht, und langsam nur verlief sich die Flut. In der Niederung aber blieb der hohe Grundwasserstand noch ziemlich lange und verhinderte eine rechtzeitige Bestellung der Felder mit Sommerfrüchten, wie auch unter den Winterfrüchten große Verluste entstanden waren. Der Ertrag der Wiesen zwischen Wall und Warthe war durch Sand und Geröll und durch Auswaschung auf Jahre hinaus beeinträchtigt. Die an sich nicht gerade günstigen gesundheitlichen Verhältnisse in den Brüchen waren durch das „Große Wasser“ nicht günstiger geworden; auf sie richtete sich das besondere Augenmerk der Behörden. „Die Herren Amtsvor-



Eisbrecher auf der Warthe.

steher in den durch die Überschwemmung berührten Bezirken wollen zu jedem Donnerstag über den Gesundheitszustand an mich berichten“, heißt es in einer damaligen Verfügung des Landrats. Die Bewohner des Sandwerders im Raum zwischen Warthe und Wall unweit Klein-Czettritz retteten sich nach Czettritz, da ihnen das Wasser zum Fenster in die Stuben hineinlief. Weitere derartige und ähnliche Vorkommnisse veranlaßten folgende behördliche Bestimmungen: „Wohnräume, welche infolge Hochwassers unter Wasser gestanden haben, dürfen solange nicht bewohnt werden, bis sie vollständig gereinigt und ausgetrocknet sind. Ob die Reinigung und Trocknung genügend ist, entscheidet eine einzu-

setzende Kommission bzw. die Polizei. Diese haben auch zu entscheiden, ob weitere Vorkehrungen zu treffen sind.“

Mochte nun jedoch alles sein, wie es wollte: Die Gefahr war überstanden; die engere Heimat als Ganzes war vor dem schwersten Unglück bewahrt geblieben. Und wohl selten — weil unter dem ursprünglichsten und handgreiflichsten Miterleben — ist so mit Inbrunst wie am Tage des Gottesdienstes das Lied des frommen Sängers Martin Rinkart (1586 bis 1649) erklingen: „Nun danket alle Gott ...“

Die märkische Treue hatte sich, wie immer, so auch diesmal bewährt!

So geschehen Ostern vor mehr als 90 Jahren. Karl Lueda

„Schön war die Zeit ...!“

Der Artikel im Heimatblatt 1-3/77 über „Kochs Eisbahn“, von Frau Dora Giese, hat liebe Erinnerungen in mir wachgerufen und so möchte ich gern eine kleine Fortsetzung bringen:

Es war ein schöner Tag, die Tannen hatten ihr weißes Festkleid angelegt, und wenn die Sonne durchbrach, funkelten Tausende von kleinen Schneesternen wie Diamanten.

Wir, Familie Riege, Frau Elisabeth Eckert, meine Schwester Käte und ich, zogen originell kostümiert, in fröhlicher Stimmung zu „Kochs Eisbahn“.

Für große Heiterkeit sorgte Herr Riege. Er war als Kinderfrau verkleidet, hatte ein „Compothütchen“ auf, vorn gebunden und im Nacken sah ein großer Haarknoten — ein Dutt — hervor. Dazu trug er eine Nickelbrille, Damenschuhe und als Umhang eine schwarze Spitzenmantilla. Vor sich her schob er einen Kinderwagen, in dem ein Teddybär lag — oben am Wagen war ein Vogelbauer mit einem Kanarienvogel angebracht und unten war ein „Töpfchen“ befestigt.

Elisabeth Eckert und Frau Riege gingen als Matrosen, meine Schwester Käte als „Hans im Glück“ und ich als Baron ..., mit Skianzug, silbergrauem Pappzylinder, großer Chrysantheme im Knopfloch und Spazierstock unter dem Arm. Da zur Zeit gerade der Schlager „Ich brauch für Sonntag eine Braut,



Koch's Eisbahn.

meine alte haben sie mir geklaut ...“ aufkam, bediente ich mich desselben.

Ab und zu machte die Kinderfrau mit ihrem Wagen halt, stellte fest, daß das Baby nicht brav war, nahm es heraus und mit ernster Miene gab es ein paar Klapsen, und in hohen Fisteltönen erschallte: „Du warst ja schon wieder unartig!“ Das erweckte bei uns und den Umstehenden große Heiterkeit und in großer Begleitung zogen wir weiter.

Es war doch eine schöne, unbeschwerte und glückliche Zeit!

Elsa Bahr

Urlaubsverkehr mit Polen verstärken

(KK) Um einen stärkeren Urlaubsverkehr zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen waren polnische Referenten, u. a. der Sozialwissenschaftler Antoni Rajkiewicz bei einer Tagung der Evangelischen Akademie Loccum. Als Gründe für das polnische Interesse am Ausbau des Tourismus wurden vor allem das angestrebte Wirtschaftswachstum und die politische Entspannung genannt. — Als ein Ergebnis der jüngsten „Polnischen Woche“ in der Bundesrepublik Deutschland wurde die Errichtung eines Lehrstuhles für Polonistik in Augsburg von Oberbürgermeister Hans Breuer bekanntgegeben.

(OKI 12/78)

Aus Kiel wird berichtet:

Der für 1979 von Herrn Erich Scholz, Kiel, geplante Besuch (Gruppenreise) unserer Heimatstadt Landsberg (Warthe) muß abgesagt werden.

Herr Scholz ist leider ernstlich erkrankt und kann die erforderlichen Vorbereitungen nicht durchführen.

Von weiteren Anfragen bitten wir aus verständlichen Gründen abzusehen.

Die Redaktion

Eine Reise in die Vergangenheit



Oft vorgesehen, doch leider durch verschiedene Umstände nicht zur Ausführung gekommen, war es nun Mitte November endlich so weit, eine Reise in die Vergangenheit anzutreten.

Die Vorgeschichte ist schnell erzählt. Durch Vermittlung eines Familienmitgliedes, das vor zwei Jahren einmal in die Gegend von Landsberg (Warthe) fuhr, war es möglich geworden, einen angemeldeten Besuch dort zu absolvieren. Die notwendigen Reisevorbereitungen, d. h. also Besorgung des Visas sowie nötige andere Formalitäten waren erledigt. Man hatte, ohne Zeitangabe, nun die Möglichkeit, die Reise anzutreten.

Wir fuhren am Samstag sehr früh in Richtung Drewitz zum Grenzübergang für die Transitstrecke in die Volksrepublik Polen. Die Grenzformalitäten waren relativ schnell und ohne Komplikationen erledigt, so daß wir in Richtung Frankfurt/Oder weiterfahren konnten.

Dort fuhren wir dann jenseits der Oder — bereits im polnischen Gebiet — in die Grenzkontrollstelle ein, die von der DDR und von den Polen gemeinsam betrieben wird. Dort müssen die notwendigen Devisenerklärungen abgegeben werden, Papiere werden geprüft, danach kann man dann am Bankschalter seine Zahlungsanweisung, die man in West-Berlin bei der Beantragung des Visums erhielt, in Zloty eintauschen. Zur Zeit beträgt der Kurs 13 Zloty für eine DM. Falls nötig, kann man auch Benzin-Gutscheine erwerben. Die Abfertigung war höflich und außerordentlich korrekt, und nach 1½ Stunden konnten wir weiterfahren. Zu bemerken ist, daß für Autofahrer die grüne Versicherungskarte unbedingt erforderlich ist. Wer diese nicht hat, muß eine polnische Versicherungskarte gegen Devisen erwerben! Autofahrern ist zu raten, daß sie sich vor Reiseantritt die Merkblätter vom ADAC oder von einem Reisebüro besorgen, um über ihre Reiseroute die erforderlichen Informationen zu erhalten.

Es gibt keine deutschen Namen mehr für die einzelnen Orte, und wer sich nicht eine entsprechende Karte besorgt hat, könnte leicht falsch fahren. (Diese Autokarte ist auch über den Kirchlichen Betreuungsdienst, Neuenfelder Str. 83, 1000 Berlin 20, zu erhalten).

Nimmt man nach dem Grenzübergang die Fahrt wieder auf, kann man erfreulicherweise feststellen, daß man die Straße „fast für sich allein“ hat. Autos trifft man selten, höchstens Pferdefuhrwerke oder ähnliches. Die Reise in die Vergangenheit hat damit aber auch schon begonnen. Reisige Felder, kaum ein Haus, es sei denn geschlossene Ortschaften. Eine unberührte Landschaft, ein Erlebnis, das man vor 50 Jahren ebenfalls hatte. Hier hat man keine Sorge mit dem Wohlstandsmüll, keinerlei Sorgen mit Umweltschutz o. ä. Dingen, die in unserem Leben zu gesetzlichen Auflagen geworden sind.

In einem kleinen Ort bei Landsberg lernten wir dann unsere Gastgeber kennen. Obwohl wir uns vorher nie gesehen haben, war die Aufnahme sehr, sehr herzlich. Unser Hausherr — nennen wir ihn Stanislaus — stellte uns seine Frau und Familie vor. Später, beim Mittagessen lernten wir auch Mammutschka, die Seniorin der Familie, kennen.

Die Unterkunft war sehr einfach. Es gibt dort auch noch das „Örtchen“ auf dem Hof. Federvieh und Hofhund waren ständige Begleiter, wenn man aus dem Hause trat. Im Hause selbst gibt es nur einen einzigen Wasserhahn. Das Dorf ist sauber gehalten, jedoch hat es sicherlich in den letzten Jahren — mit Ausnahme einiger Neubauten — nie Farbe für einen Anstrich gesehen.

Außer dem Hausherrn und dessen Ehefrau sprach im Dorf niemand deutsch, was uns nicht wunderte, als man uns sagte, daß es sich hier um Polen aus dem ehemaligen Ostpolen handelt, die jetzt hier leben. Um so erstaunter waren wir über die außer-

ordentlich herzliche und ohne jeden Pathos demonstrierte Gastfreundschaft.

Trotzdem die Verhältnisse in Polen nicht gerade als üppig bezeichnet werden können, stellten wir fest, daß im Hause reichlich Essen und Trinken vorhanden war. Wir wissen nicht, ob es unseretwegen war, oder ob es ständig so ist.

Unser Hausherr ist Frührentner mit einer Rente von 2100 Zloty, das entspricht etwa 170 bis 180 DM. Wenn man dagegenhält, daß ein einfacher Mantel 2000 Zloty kostet, dann weiß man in etwa um die Verhältnisse dort. Wir hatten aber nicht den Eindruck, daß sich unsere Gastgeberfamilie unglücklich fühlt oder unzufrieden ist, im Gegenteil, es ist bewundernswert, wie sie ihr Leben meistert.

Über Politik wurde so gut wie überhaupt nicht gesprochen. Man erfreute sich an dem Gast aus West-Berlin. Wir hatten eine Menge zu erzählen, und es war für alle Beteiligten ein recht interessanter Aufenthalt, der uns in den 1½ Tagen viel Verständnis abnötigte für die Situation jener Menschen, die in den ehemals deutschen Gebieten leben. Unser Hausherr fühlt sich nicht als eigener Herr, sondern als Sachwalter, und er hat uns dies auch zum Ausdruck gebracht.

Bei einem Spaziergang überzeugten wir uns von der unverfälschten Natur und mußten neben dem Erfreulichen auch bedrückenderweise feststellen, daß wir sicher nicht mehr wissen, wie einfach wir es durch technische Hilfsmittel bei unserer Arbeit haben, die dort noch mit herkömmlichen Mitteln, ohne Einsatz der industriellen Möglichkeiten bewerkstelligt wird. Beim Besuch im ehemaligen Landsberg/Warthe war mir die gewisse „Uniformiertheit“ der Neubauten unbehaglich, die nicht zur Auflockerung des Städtebildes beitrugen.

Unser Hausherr hatte zum Abend zwanglos noch einige Freunde eingeladen, die zwar nicht deutsch sprechen konnten, aber dieser einfache Mann, unser Stanislaus, besaß ein enormes

Taktgefühl und sprach immer deutsch und polnisch, so daß wir nie den Eindruck hatten, als gehörten wir nicht zu dieser Runde. Ich glaube, er fühlte sich aber auch sehr wohl in dieser Mittlerrolle. Nicht nur, weil er uns beweisen konnte, daß er unserer Sprache mächtig war, sondern weil es ihm sicher auch ein Anliegen war, den politischen Unterschied zwischen Ost und West nicht erst aufkommen zu lassen. Wir waren für den Zeitpunkt unseres Aufenthaltes nicht in der Familie aufgenommen und gehörten dazu.

Als wir wieder abreisen mußten, war uns allen trotz der Kürze des Besuches eines deutlich geworden: Die Kontakte zwischen den Menschen — in Ost und West — sind unerlässlich, weil dort die Bereitschaft zur Verständigung sehr viel größer ist, als die meisten es annehmen. Ich bin mit dem festen Vorsatz abgefahren, unter allen Umständen meine Besuche dort zu wiederholen, um sicherlich auch damit einen Teil zur Verständigung zwischen den Völkern beizutragen.

Nach einer Fahrt von rund 300 km waren wir von unserer „Reise in die Vergangenheit“ heimgekehrt, sicherlich nicht ohne ein klein wenig von dieser Vergangenheit in die Gegenwart mitgenommen zu haben, um auch festzustellen, wie sehr viel bequemer, angenehmer und leichter wir hier mit all unserem Wohlstand und unserem selbstverständlichen Komfort leben. Leicht vergessen wir dabei, daß auch jene Menschen drüben durch einen Krieg und seine Folgen aus ihrer Heimat vertrieben wurden und bemüht sind, in ihrer neuen Heimat den Teil zur Erhaltung des Lebens beizutragen. Dies jedenfalls klang aus den Abschiedsworten von Stanislaus und seiner Familie sehr deutlich in uns nach.

Diese Reise wird uns eine gute Erinnerung bleiben. —We—

Vor 130 Jahren — Landsberg im Jahre 1849

Vor mir liegt der „Landsberger Bote“ mit dem Untertitel „Freiheit und Recht, Ordnung und Gesetz“. Er erschien unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung Friedrich Schaeffer & Co. in Landsberg a. d. Warthe von Januar bis September 1849 mit 76 Ausgaben, die von der Wittenbergischen Offizin in Landsberg gedruckt wurden.

„Engeln“ hat sie aufgesammelt und gebunden liegen sie nun heute in der Bücherei des Deutschen Ostens in Herne/Westfalen.

Es lohnt sich schon, darin zu blättern, auch zu lesen, welche Mühe nötig war, etwas Demokratie zu erhalten!

Wenn Adolf Brennglas im „Kommischen Volkskalender 1849“ schon im Oktober 1848 „voraussieht“, daß es bei der Tagung der neuen preussischen Kammern am 26. 6. 1849 zu folgendem Ergebnis kommen wird:

„Wiedereinführung des beschränkten Unterthanenverstandes. Der Wille der Polizei wird als höchstes Staatsgesetz anerkannt!“ Nach der Ankündigung, daß der Landsberger Bote ab 1. Oktober 1849 nicht mehr erscheint, muß man feststellen, daß Zensur und Polizeistaat

Heimatsdienst

Es wird nach dem Verbleib der Frau **Elli, Anna, Wilhelmine Müller**, geb. Wilk, geb. am 11. 1. 1921 in Petersdorf, aus Pyrehne/Kr. LaW., gesucht.

*

Wir werden gebeten, nach folgenden Personen zu suchen, die früher in Dechsel/Kr. LaW. wohnten:

Hertha Köhler
Elfriede Sommer
Otto Wernicke

*

Wir werden gebeten, Näheres über das Schicksal von **Paul Bornstein**, geb. 6. 6. 1888, Landwirt aus Dechsel/Kr. LaW., zu ermitteln. Bekannt ist nur, daß der Genannte am 28. 6. 1945 von den Polen ausgewiesen wurde.

Wer war eventuell mit ihm zusammen und kann Auskunft geben, wo er später gewohnt hat?

*

Wer kann bei der Klärung nachstehenden Suchfalles helfen?

Ewald Joachim, geb. 29. 3. 1903, in Unter-Gennin, aus Ober-Gennin/Kr. LaW., von Beruf: Arbeiter.

*

Frau **Gertrud Prüfert**, geb. Pfeffer, aus LaW., Neustadt 13, zuletzt wohnhaft in Gazellenkamp 90, in 2000 Hamburg 54, ist unbekannt verzogen. Wer kennt die Jetztanschrift?

*

Gesucht wird Frau **Hildegard Schneider**, geb. Drägestein, fr. LaW., Röstelstraße — war in LaW. bei Fa. Matthies, Schloßstr., Lebensmittelgeschäft, beschäftigt!

Wer kennt **Otto Siepelt**, fr. LaW., Gerberstraße, und weiß, wo er jetzt lebt?

*

Beim Amtsgericht Berlin-Neukölln ist ein Todeserklärungsverfahren über

Frau Martha Lehmann, geb. 20. 4. 81 in Frankfurt/Oder, eingeleitet worden.

Frau Lehmann war 1. 9. 1939 in der Brandenburgischen Heil- und Pflegeanstalt LaW., Friedeberger Chaussee, untergebracht.

Wir suchen nach Personen, die evtl. Auskunft geben können, wo Frau L. verblieben ist!

Achtung!

Abiturienten des Jahres 1930

Es wäre schön, wenn Ihr nachstehend genannten Mitschüler an unseren von Zeit zu Zeit veranstalteten Treffen teilnehmen würden!

Dazu brauchen wir Eure Anschrift, die Ihr, bitte, dem Unterzeichneten mitteilen solltet!

Wer aus dem Kreis der Verwandten und Bekannten könnte ansonsten noch Angaben machen über folgende „Ehemalige“:

Behnke, Reinhold	geb. 15. 8. 1909
Graw, Kurt	geb. 15. 2. 1911
Hasse, Johannes	geb. 1. 8. 1909
Massat, Herbert	geb. 7. 7. 1911
Szamotojski, Werner	geb. 29. 9. 1911

Für jede Mitteilung über die Gesuchten sage ich im voraus besten Dank.

Heinz Arnous

Schuckertstraße 14

8000 München 70; Tel.: 089/78 89 53.

schrab er an seine Frau ... Es lebe Deutschland — es lebe die Freiheit...

Günter Dreikandt,

Garmisch-Partenkirchen

Benzin in Polen teurer!

In Polen wird der Preis für Benzin um 7,7 Prozent erhöht. Ein Liter hochoktaniges Benzin wird um einen auf 14 Zloty (nach offiziellem Umrechnungskurs rund 95 Pfennig) heraufgesetzt. Weiterhin werden die Preise für Taxifahrten um fünf Prozent angehoben. Wie die staatliche Nachrichtenagentur PAP berichtet, ist die Treibstoffverteilung eine Folge der Ölpreiserhöhungen auf den ausländischen Märkten.

Beiträge, die mit vollem Verfasseramen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postcheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13-108. Tel.: 3 35 46 21 u. 3 35 39 93 nach Dienstschluß, Druck: Paul Fieck, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon 2 51 63 00/40.

DIE LANDSBERGER IM JAHRE 1979

„Ich entdecke Landsberg wieder...“ Als ich das erste Buch der Landsberger Schriftenreihe gelesen hatte, träumte ich nächtelang von Landsberg, meiner alten Heimat, den Dörfern, Wäldern und Seen in der Neumark. Vor mir standen plötzlich alte Schulfreunde und die Mädchen aus der Tanzstunde. Ich lief die „Renne“ (Richtstraße) runter... — hinter irgend jemand her, ... und am Sonntag waren wir unterwegs zum Baden!

Was ist los mit mir? Dreißig Jahre lang schien die Heimat fast vergessen. Treffen mit Landsleuten habe ich nie besucht. Meine Frau stammt aus Westdeutschland — und ausgerechnet sie schenkte mir das Buch, das mich nicht mehr losgelassen hat, ein Menschenalter danach!

Jetzt wollen wir alle schleunigst hin. Wohin wohl? Natürlich nach Landsberg und an die Warthe, zu den Dörfern und Seen. Meine Frau und Tochter schwärmen nur noch von Vatis „Traumreise in seine Jugend“. Ob wir enttäuscht werden? Wir wissen wenig von Polen. Wir waren öfter in der DDR bei Verwandten. Aber Gorzów Wlkp. heute? Wo wohnt man da, und wen könnte man besuchen... was nimmt man mit? Fragen, nichts als Fragen überfallen den „Heimattouristen“. Wir haben inzwischen natürlich manches über Heimatreisen in den Osten gehört und gelesen. Wir fahren nicht unvorbereitet los. Wir sind gespannt wie ein Flitzbogen. Wenn es doch endlich losginge! —

Diese Briefe, Anrufe und Besuche von Heimatfreunden mehren sich in den letzten Jahren ständig. Menschen, die seit 1945 keine Verbindung zum Heimatkreis, zur Heimatzeitung und zu den Treffen der Landsleute hatten, entdecken förmlich die alte Heimat neu. Das berichten uns übrigens Freunde aus vielen ostdeutschen Heimatkreisverbindungen. Viele Menschen brauchten lange Zeit nach 1945, bis die alten Bindungen in ihnen und mit ihren Familien wieder durchbrachen in das Alltagsbewußtsein.

Heimat ist kein Streitobjekt

Die Heimat erscheint ihnen nicht als ein verlorenes Streitobjekt staatlicher Mächte. Dieses aufbrechende Heimatgefühl ist keine Basis für Nachbarschaftskonflikte oder das Aufbrechen vernarbter Wunden. Hier geschieht eigentlich das Gegenteil: Der Heimattourist sucht Nachbarn und neue Freunde in alter, vertrauter Landschaft. Menschen und Landschaft wachsen langsam, ganz langsam wieder zusammen. Ein Heilungsprozeß ist im Werden, — oft rauh gestört, mißverstanden und abgewiesen, im Grunde aber unaufhaltsam wachsend nach alten Lebensgesetzen, die weder Ideologen noch Staats- oder Privatökonom hinde-

dern oder fördern könnten. Ein generationenlanger Wachstumsprozeß! Wir Landsberger fördern diesen Prozeß soweit wir nur können. Die Patengemeinden Stadt und Kreis Herford unterstützen unsere Bemühungen. Wir spüren immer mehr, wie wichtig die Heimatliteratur in diesem Zusammenhang ist. Dankbar nutzen wir die verdienstvollen Publikationen unseres Heimathistorikers, Rektor Otto Kaplick, der uns viel zu früh verlassen hat, aber in Zusammenarbeit mit Erich Hecht in den Herforder Heimatstuben der Landsberger seit 1957 alles zusammengetragen, was wir heute für die Arbeit an der Landsberger Schriftenreihe verwenden können. Wie viel Artikel, Anregungen und Hinweise ergänzen dazu das Landsberger Archiv Heinrich Behnes und seiner Schwester Else aus den jahrelangen Veröffentlichungen des Landsberger HEIMATBLATTES der Geschwister Schmaeling — von Irma Krüger getreulich weitergeführt bis auf den heutigen Tag.

Die Landsberger Schriftenreihe

Seit 1974 arbeitet ein Redaktionsausschuß zusammen mit dem Behne-Archiv fleißig an der Landsberger Schriftenreihe. 1976 lag der erste Band vor, 1978 der zweite Band — und jetzt arbeiten wir am dritten Band!

„Industrie, Landwirtschaft, Handel und Handwerk, Recht und Verwaltung“

kommen dabei zu ihrem Recht, nachdem „Geschichte und Vertreibung“ sowie „Kultur und Gesellschaft, Sport und Vereinsleben“ in Band 1 bzw. Band 2 abgehandelt worden sind. Zum 12. Bundestreffen in Herford soll der dritte Band vorliegen. Eine umfangreiche Bibliographie, ein Personen- und Sachregister — alles auch in Band 3 —, werden das Werk krönen. Wichtig sind uns bei allen drei Bänden die Ergänzungen der Landsberger Heimatgeschichte, Kultur und Wirtschaft durch entsprechende Entwicklung in Kreis und Stadt Herford, unseren westdeutschen Patengemeinden. Dazu kommt in jedem Band auch eine Darstellung der Entwicklung der Stadt und der Wojewodschaft Gorzów Wlkp. bis in die Gegenwart.

Eine solche Arbeit — Geschichte und Gegenwart der Heimat betreffend — hat bis heute noch keine Vereinigung Deutscher aus dem Osten des Deutschen Reiches vorgelegt. Darauf dürfen wir Landsberger stolz sein. Dank gebührt immer wieder den vielen genannten und ungenannten Mitarbeitern, Helfern und „Materiallieferanten“, aber auch der großen Lesergemeinde des Heimatblattes und vielen öffentlichen Stellen, deren Interesse und materieller Beitrag die Grundlage dieser Arbeit bilden.

Der „Tag der Landsberger 1979 in Berlin“

Am Sonnabend, dem 8. September dieses Jahres, treffen sich wieder — wie schon 1977 — Hunderte von Landsbergern in Berlin in „Kleins Festsälen“ in der Hasenheide! Wir treffen uns ab 14 Uhr mit Freunden und Verwandten aus Ost und West. Kurt Jacoby, Hamburg, wird uns seinen Tonfilm — Herford 1978 — „uraufführen“. Wir denken dabei noch dankbar an den „Landsberger Tag 1977 in Berlin“ zurück, wo uns Landsmann Günter Perschmann — in Vertretung für Kurt Jacoby — dessen Filmbericht über „Herford 1976“ vorführte, und dann noch zweimal wiederholen mußte, wegen des begeisterten Andranges der Landsleute.

Gemütliches Beisammensein und ein flottes Tänzchen werden auch in diesem Jahr das Berliner Treffen beschließen. Schon heute sei unseren Landsleuten in Berlin — Irma Krüger, August Bensch und Walter Masche — für Vorbereitung und Durchführung dieses Tages herzlich gedankt. Jeder Teilnehmer verabrede sich rechtzeitig — am besten sofort! — mit Freunden und Verwandten zu diesem frohen Wiedersehenstag in Berlin Auch die Vertreter unserer Herforder Patengemeinden werden wieder am 8. September d.J. dabei sein und auch über ihren Besuch in unserer alten Heimat berichten.

Reiseresultate, Übernachtungsmöglichkeiten bei guten Freunden und viele interessante Organisationsfragen für Gruppen- und Alleinreisende werden besprochen.

Die beiden Bände unserer Schriftenreihe können am 8. September in Berlin zu einem lohnenden Sonderpreis erworben werden.

Die Jahreshauptversammlung 1979

Vom 5. bis 7. Oktober d.J. treffen sich alle Vertreter Landsberger Gruppen aus Berlin und dem Bundesgebiet in Vlotho zur Jahreshauptversammlung im Gesamteuropäischen Studienwerk. Wir ziehen Bilanz über zwei Tätigkeitsjahre im Landsberger Betreuungsreich, u. a. über

Herford-Treffen
Regional-Treffen
Schriftenreihe
Patenschaftsfragen
Heimatbesuch und Heimatzusammenhang
pp.

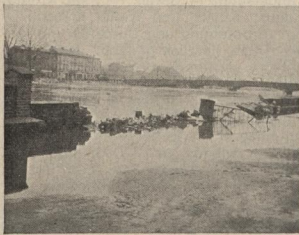
Mit den Vertretern des Kreises und der Stadt Herford werden wir die Vorbereitungen und Durchführung des 12. Landsberger Bundestreffens beraten. Von hier gehen immer wesentliche Anregungen für unsere Arbeit der kommenden Jahre aus. „Von Nichts ist Nichts — und nichts geht von alleine!“ „Mitdenken — Mithelfen — Mitmachen“ ist die Devise!

Das 12. Landsberger Bundestreffen findet

vom 30. Mai bis 1. Juni 1980 in Herford
statt.

Haltet euch die Tage frei und organisiert Sportler-, Schüler-, Betriebs- und andere Freundschaftstreffen rechtzeitig in Herford! Manch älterer, reisebehinderter Landsmann nimmt auf diesen Treffen Abschied von der alten Heimatgemeinde. Junge Menschen unserer Familien lernen die Landsberger Gemeinde zum ersten Male kennen. Sie hören und erleben Heimatzusammenhang, Heimatgeschichte und -gegenwart, und damit vielleicht in ihrem Leben zum ersten Male auch bewußt ein Stückchen „Vaterland“, ein bisher ungewohnter oder gar verpönte Begriff aus Schule und Beruf. Landsberger Totenehrung am Herforder Ehrenmal, Gottesdienst und Begegnung von alt und jung im Sachgespräch, in der „Festlichen Stunde“ sowie bei Frohsinn und Gemütlichkeit, haben schon manchen Landsberger in Herford beschenkt. Wir sind dankbar und glücklich, daß wir hier so denken und leben dürfen.

Auf Wiedersehen in Berlin und Herford!
Hans Beske



Vom Eise befreit!

1941 — die von Eis und Wassermassen eingedrückte Bollwerksmauer.

Nümärkisch Land

*Dat Ländken an der Woarh un Oder,
Dat hüt joa woll en bisken Sand;
Doch sin de Lüüd' dorum nich dümmer,
Se lewen sibir ebr Nümärksch Land.*

*Se sehn ook nich den koablen Bodden,
Se kieken blot na't gröne Feld.
Und stolt sin se up ehre Heede,
Et is nisch Scheenert up de Welt!*

*Doa blöht dat Heedkerut söt un doftig,
Un in em wimmelt Imm' an Imm',
Un Käwer, grot und kleen, krabbeln
Im gälen Ginster fix herüm.*

*Im Döörp, doa dümpeln up'n Pouble
De Burn sien Ente, Schoa bi Schoa.
Et koam'n de Jöhrn grad ut de
Schoule,*

*De Köster steiht un schugt ebr noahl
Ick weet nich, dat ick immer wedder
Son Heimwehdag hebb na'em Sand.
Ick kann de Tränen mi kum hollen:
Wie lew' ick di, Nümärkisch Land!*

Curt Schröder

Die BAG-Führung im Jahresdreiklang

50 — 65 — 80

Das laufende Jahr vereint die Vorsitzenden der Landsberger Bundesarbeitsgemeinschaft in einem Fünfzehner-Geburtsstagsreigen, so wie der Generationenzusammenhang symbolisch nicht deutlicher gemacht werden könnte:

Ursula Hasse
* 12. Februar 1929
Berliner Straße 29
4900 Herford

Hans Beske
* 9. Juni 1914
Waldweg 30
3101 Hambühren

Ernst Handke
* 23. September 1899
Friedrichstraße 18
4980 Bünde

Dem Senior und stellvertretenden Vorsitzenden der BAG sowie Vorsitzenden des Heimatkreises Landsberg (Warthe)-Land in der Landsmannschaft, Ernst Handke, steht im Generationenspiegel die stellvertretende Vorsitzende der BAG, Ursula Hasse, gegenüber. In der Generationenmitte zwischen beiden steht der Vorsitzende der BAG und stellvertretende Bundessprecher der Landsmannschaft, Hans Beske, zugleich Vorsitzender des Heimatkreises Landsberg-Stadt.

Dieses Generationentrio weist sinnbildlich auf die Jahrgangsbedingte Abgrenzung der heimatbewußten Vertriebenen aus dem deutschen Osten hin. Die Generation der 50- bis 80jährigen Deutschen trägt die Arbeit und Verantwortung in den Organisationen der Heimatvertriebenen. Diese Frauen und Männer sind die bewußten Mittler des Heimaterlebnisses an die Nachwuchsenden, sie sind zugleich die Brückengeneration zu unseren Nachbarn im Osten — wie auch zu den westdeutschen heimatvertriebenen Landsleuten. Diese Aufgabe kann ihnen niemand abnehmen — auch wenn es sich bei politisch bewußt lebenden und handelnden Menschen immer um kleine Minderheiten der eigenen Jahrgänge handelt.

Eine Darstellung des Lebens und Wirkens dieser Landsleute in Beruf und Öffentlichkeit sollte dem Jahresrückblick 1979 vorbehalten bleiben. Für die Landsberger Heimatgemeinschaft sei hier festgehalten, daß

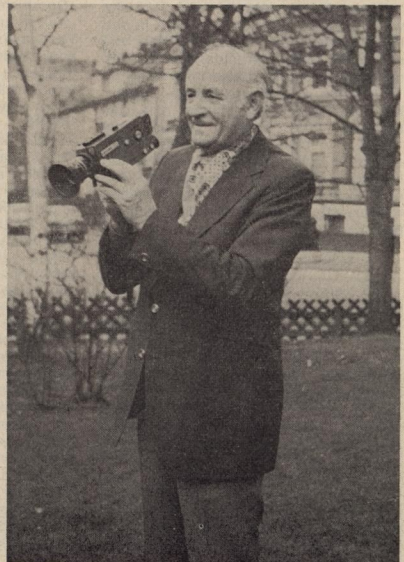
unser Heimatzusammenhang in Berlin und der Bundesrepublik, mit Hilfe der Herforder Patenschaft (seit 1956),

die menschliche Verbindung zur alten Heimat im Laufe eines Jahrzehnts und der Aufbau der Landsberger Schriftenreihe

zu den wesentlichen Aufgaben dieses Generationentrios gehören. Die Bewältigung dieser Aufgaben hängt in der Tat sehr vom Gleichklang der Bemühungen dieser Landsberger Jubiläre ab.

Generationenvermittlung gehört wohl nicht nur in Familien und Schule, sondern auch im politischen und sonstigen öffentlichen Leben zu den schönsten — aber auch zu den schwersten Aufgaben dieses Lebens. Wir Landsberger wollen uns nicht drücken. Wir sehen unseren Einsatz im Ringen um den inneren Heimatzusammenhang als einen Mosaikstein im Ringen um Volk und Nation — auch wenn das nicht aus jedem Artikel unserer Publikationen, Ansprachen und aus jeder Tagesordnung unserer Heimattreffen gleich in die Augen springt.

Jubiläen sollten zum Nachdenken anregen: Wie läuft das Generationengespräch bei uns — und über die Grenzen hinweg?
Hans Beske



Ein echtes Friedrichstädter Kind!

Kurt Jacoby,
der am 31. Januar 1979
seinen 70. Geburtstag
feiern konnte.

(Siehe auch H.-Bl. 12/78
— Fam.-Nachr. S. 13.)

Hier bei seiner Lieblings- und Freizeitbeschäftigung:
Filmen!

Heimattreffen und Berichte!

Aus Bremen hören wir:

... Das letzte Heimatblatt, Nr. 12/78, hat mir mit seinen heimattreuen Beiträgen besonders viel Freude bereitet.

Unser Bremer Heimatkreis kam am 6. Dezember 1978 zur Adventfeier zusammen. Trotz großer Kälte fanden sich 40 Heimatfreunde von nah und fern ein, doch leider mußten etliche wegen Krankheit, beruflicher Pflichten oder auch Reisen fernbleiben.

Im wunderschönen Café Subtropia, in dem wir meistens zusammenkommen, wurde an festlich geschmückter Tafel bei Kerzenschein der Kaffee getrunken, zur Einstimmung untermauert von weihnachtlicher Musik, die aber bei dem allseits munteren Geplauder unterging. Danach wurden im Gedenken an die alte Heimat Kerzen in den Heimgarten entzündet, begleitet von Haydns 2. Satz aus dem Kaiserquartett. Hans Fraissinet, jetzt Oldenburg, ließ dann Erinnerungen an Landsberg zur Weihnachtszeit aufleben, die allgemein ganz große Freude bereiteten. Gemeinsames gesungene Weihnachtslieder, Gedichte und Erzählungen und zum Schluß Julklapp-Präsentchen ließen die Stunden nur zu schnell vergehen.

In dem schönen Garten des Cafés erstahlte eine große Tanne im Glanze elektrischer Kerzen, und darüber ging in voller Größe der Mond auf. Einmalig schön! Weniger schön aber war, daß es in unserem so schönen, mit großen Fenstern versehenen Raum kalt war, sehr kalt sogar. Mit Grog, Glühwein und Umhängen wurde der Kälte zu Leibe gegangen. Zu loben sind die lieben Heimatfreunde, die das in Kauf nahmen und zum Teil Erkältungen davontrugen. „Macht nichts, eine Erkältung geht vorüber, Hauptsache, wir waren dabei!“ so schrieb z. B. Lotte Wilske aus Stade. Solche Einstellung ist doch zum Freuen...

Nun wollen wir wieder zusammenkommen, sobald das Wetter es zuläßt.

Unlängst habe ich nun festgestellt, daß unsere älteste Heimattreue hier in unserem Kreise, Frau Anna Klesse, am 7.3.1979 das stattliche Alter von 97 Jahren erreicht. Sie lebt mit ihrer Tochter Irmgard in 2830 Bassum (siehe auch unter Familiennachrichten). Frau Klesse kam 1919 aus Schlesien nach Landsberg, wo ihr Mann als landwirtschaftlicher Oberinspektor in der Gutsverwaltung Oberhof bis zu seinem Tode 1933 tätig war. Frau Klesse übersiedelte dann mit ihren Kindern, Kurt und Irmgard, zur Zimmerstraße 74, wo sie bis zur Ausweisung lebte. In jüngster Vergangenheit mußte sie noch eine Operation über sich ergehen lassen, von der sie sich erstaunlich gut erholte. Ihr Sohn Kurt, der als Oberingenieur bei München tätig ist, besucht die Mutter so oft es ihm möglich ist... Wir Landsberger Heimatfreunde wünschen der alten Dame, daß ihre letzte Lebenszeit noch schön verlaufen möge.

... in heimattlicher Verbundenheit...

Ihre **Martha Pade, geb. Eysen**

Langemackerstraße 230, 2800 Bremen 1
Telefon: 0421/50 43 37

Hamburg berichtet:

... am 3. Advent durften 65 Landsberger der Gruppe Hamburg im weihnachtlich geschmückten Saal der Wandsbeker Bürgerstuben eine stimmungsvolle Feier erleben.

Unser Landsberger Pfarrer Lehmann hielt die Festansprache.

Frau Anneliese Petermann spielte in altbewährter Weise auf ihrer Heimorgel und Karsten Janzen und Jan Peter brachten Weihnachtslieder — gespielt auf dem Akkordeon, zu Gehör. Das von unserem Heimatfreund Fritz Strohbusch, Lübeck, erdachte Märchen „Das Landsberger Wappen“ las ich vor und ebenfalls die plattdeutsche Geschichte „De Wiennachtsstern“.

Eberhard Groß hielt die Begrüßungsansprache und würdigte den Ehrenvorsitzenden Paul Gohlke für 30jährige, treue Mitarbeit.

Ein ehrendes Gedenken wurde zu teil:

Frau Friedel Tafel,
Herrn Erich Klaffke,
Herrn Walter Witthuhn,
die uns für immer verlassen haben.

Das Glockengeläut von St. Marien aus LaW., auf Tonband von Heinz Theuerkauf aufgenommen, umrahmte die Gedenkminute.

Am 25. Februar 1979 fand in den Wandsbeker Bürgerstuben, 2000 Hamburg 70, Wandsbeker Marktstraße 167, die Jahreshauptversammlung — verbunden mit einem gemeinsamen Essen — der Heimatgruppe der Landsberger in Hamburg statt.

... alles Gute und herzliche Grüße...

Carl Rittmeyer

Neumayerstraße 4, 2000 Hamburg 11;
Telefon: 0420/31 63 89.

★

Es folgt der Bericht über die Jahreshauptversammlung.

Eberhard Groß begrüßte 39 Mitglieder und vier Gäste und widmete der am 7. Januar heimgegangenen Frau Anna Futterlieb ein ehrendes Gedenken.

Nach einer gemütlichen Kaffeestunde folgte der geschäftliche Teil. Carl Rittmeyer gab einen Rückblick auf die geleistete Arbeit und erklärte, daß der seit neun Jahren amtierende Vorstand sich auch weiterhin zur Verfügung stellt.

Unter Leitung von Heimatfreund Erich Fischer fand die Entlastung des Vorstandes statt. Nach erfolgter Wiederwahl des Gesamt-Vorstandes verlieh Eberhard Groß die goldene Ehrennadel des Heimatkreises an den ersten Schriftführer Willi Schlösser und den 1. Vorsitzenden Carl Rittmeyer.

Kurt Jacoby führte drei ausgezeichnete Tonfilme vor, die von drei Busfahrten der Heimatgruppe berichteten.

Carl Rittmeyer sprach über eine im August 1978 erfolgte Reise nach Landsberg — Lipke und Louisenau.

Die anwesenden Gäste begrüßte sich im Kreise der Landsberger so wohl,

daß sie dem Heimatkreis als neue Mitglieder beitraten.

Eine Überraschung war das gemeinsame warme Essen, das die „Heimatkasse spendierte!“ An dieser Stelle sei auch einmal den stillen Spendern herzlich gedankt.

Zum nächsten Wiedersehtreffen ergehen rechtzeitig Einladungen.

Ca. Ri.

★

... hier spricht Lübeck:

Die Landsberger in Lübeck begingen am 3. Dezember 1978 ihre Adventfeier. In der Heimattube in Lübeck-Moisling konnte der 1. Vorsitzende, Landsmann Fritz Strohbusch, zahlreiche Mitglieder begrüßen. Als Gäste hieß er den 1. Vors. der Lübecker Kreisgruppe der Landsmannschaft, Otto Kübler und Frau, den Vors. der Arnswalder, Bohm, die Ehepaare Rabe und Kersten, das Ehepaar Frohloff aus Hamburg und Frau Hennig aus Berlin willkommen. Der 2. Vors., Landsmann Erwin Falkenhagen, begrüßte ebenfalls alle Anwesenden und richtete Grüße aus von Landsmann Säwert, Seedorf, der in Ratzeburg im Krankenhaus lag und von seiner Frau Gertrud Falkenhagen, die sich nach schwerer Operation auf dem Wege der Besserung befindet. Die Landsleute E. Scholz, Kiel, und Meißner, Eckernförde, mußten leider unserer Feier fernbleiben. Hierauf folgte die gemeinsame Kaffeetafel, die Bezahlung hatte die Kasse des Heimatkreises übernommen. Den besinnlichen Teil der Adventfeier leiteten Lichtersprüche ein, dazu wurden drei Kerzen in den Farben Landsbergs angezündet. Weihnachtliche Gedichte und Geschichten, abwechselnd vorgetragen von Fr. Strohbusch und E. Falkenhagen, wurden umrahmt durch weihnachtliche Lieder, gespielt auf der Hammondorgel von Frau Wiencke. Besonders beeindruckten die heimattlichen Verse, die F. Strohbusch statt des üblichen Märchens gedichtet hatte. Er las auch das Märchen: „Das Landsberger Wappen“ vom letzten Jahr — auf Wunsch — noch einmal vor. Landsm. Weisenherz aus Wanne-Eickel dankte im Namen aller dem Vorstand für die Mühehaltung zur Ausgestaltung dieser Feierstunde. Als besondere Überraschung überreichte E. Falkenhagen jedem Anwesenden einen Landsberger Kalender, der großen Anklang fand. Außerdem sprach er der Musikerin, Frau Wiencke, herzlichen Dank aus. Nach einer Pause wurden durch E. Falkenhagen in humoriger Weise die Gewinne der Tombola verteilt. Dank der vielen gestifteten Gaben ging keiner unserer Teilnehmer leer aus.

Es wurde noch bekanntgegeben, daß am 3. 2. 1979 hier in der Heimattube die Jahreshauptversammlung stattfindet. Landsmann Frohloff wird dann einen Film über Landsberg zeigen.

Nachfolgend der Bericht:

Am 3. 2. 1979 fand in der Heimattube in Lübeck-Moisling die Jahreshauptversammlung statt. Um 15.30 Uhr begrüßte der 1. Vors., Fritz Strohbusch, die Mitglieder und als Gäste das Ehepaar Frohloff aus Hamburg recht herzlich. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wurde der Verstorbenen des

letzten Jahres gedacht: Frau Frieda König, Hans König, beide Ratzeburg, Ehrenmitglied Ernst Schmerse, Frau Antonie Prüfert und Frau Martha Schulz. Danach gab F. Strohbusch einen kurzen Bericht über die außen- und innenpolitische Lage. Dann hörten wir den Jahresbericht von Frau Schumacher, der Aufschluß über die Veranstaltungen des letzten Jahres ab. Einwände dagegen wurden nicht erhoben. Landsmann Schumacher gab den Kassenbericht, auch in diesem Jahr war sehr sparsam gewirtschaftet worden. Die Kasse war von Frau Lange und Fr. Beisenherz geprüft worden. Fr. Beisenherz betonte in seinem Kassenprüfungsbericht die sorgfältige und exakte Kassenführung, die zu keiner Beanstandung Anlaß gab. Es wurde der Antrag auf Entlastung des Gesamtvorstandes gestellt, dieser wurde einstimmig angenommen. Dann erfreute uns Werner Frohloff aus Hamburg durch mehrere Filmvorträge. Zuerst sahen wir 2 Filme von den Heimattreffen in unserer Patenstadt Herford im Jahre 1976 und 1978. Ein anderer Film zeigte Lübeck in der Weihnachtszeit 1977. Die letzten Filme führten uns in die alte Heimatstadt Landsberg und ihre Umgebung.

Die Aufnahmen hatte Landsmann Frohloff im Urlaub 1974 gemacht. Auf ihnen waren viele alte, bekannte Gebäude und Straßen zu sehen, die Erinnerungen weckten und große Begeisterung bei den Zuhörern auslösten. Fr. Strohbusch dankte im Namen aller Werner Frohloff für seine Bemühungen.

Noch lange saßen unsere Landsleute in anregendem Gespräch beisammen.

A. Sch.

★

...Mit frohem Herzen kamen wir von der Adventfeier, die am 3.12. in Lübeck stattfand, nach Hause.

Wir fühlten uns dort zwischen all den lieben Heimatfreunden wieder wie in einer großen Familie. Fritz Strohbusch hat, wie in all den anderen Jahren, seine selbstverfaßten Geschichten und Gedichte vorgetragen. Er ist unser kleiner Heimatdichter, und mit Spannung warten alle in jedem Jahr auf eine neue Geschichte. Mit viel Humor und passenden Vorlesungen brachte Landsmann Falkenhagen seinen Beitrag, obwohl seine Frau erst kurz zuvor nach einer schweren Magenoperation nach Hause gekommen war.

Gut gelungen ist ihm in diesem Jahr eine Idee, zu der er viel Zeit aufbringen mußte, um alles so zu bekommen, wie er es sich gedacht hatte. So bekam jeder Teilnehmer einen Tier-Kalender mit dem Aufdruck: „Heimatkreis Landsberg/ Warthe in Lübeck“. Es war eine gelungene Überraschung; jeder freute sich darüber! Schön waren auch die gespielten Weihnachtslieder, die auf einer kleinen Heimorgel gebracht wurden.

Beim Kaffeetrinken gab es dann eine rege Unterhaltung und alles war schon gespannt auf die im Anschluß stattfindende Tombola.

Jede gewonnene Kleinigkeit löste kindliche Freude aus... Wir wollen Gott bitten, daß wir diese schönen Stunden noch oft miteinander erleben dürfen.

Inge und Fritz Beisenherz

4690 Herne 2, Berliner Straße 1

Telefon: 02325/7 27 30



Von links:
Erika Wiese;
Ilse Henning-
Kambach; Fritz
Strohbusch;
Friedel Stroh-
busch-Siepell;
Inge Beisen-
herz-Müller
und Ruth
Frohloff-
Kambach.



Bei den Lands-
bergern in Lübeck!
Fritz Strohbusch
beim Verlesen
seines Gedichtes.
Links: Frau Kubin;
Frau Becker; Frau
Lange und Frau
Trux!

Treffen ehemaliger Landsberger Ruderinnen

Wieder einmal war es so weit! Die ehemaligen Landsberger Ruderinnen trafen sich am 16. September 1978 wieder in Mannheim. Wie immer, hatte Liselotte Hennicke, „unsere Lehrern“, eingeladen und alles auf's Beste organisiert. Jedes müde Haupt hatte für die Nacht ein Plätzchen, jeder leere Magen wurde zufriedengestellt. Sie hatte die Arbeit, wir das Vergnügen.

Sehr vergnüglich war besonders der erste Tag, der Samstag, als wir 28 ehemalige Ruderinnen aus allen Teilen Deutschlands herbeiströmten. Das war wieder ein Händeschütteln und ein Umden-Hals-fallen!!

Ein Lichtbildvortrag mit akustischer Begleitung über das heutige Landsberg, den das Ehepaar Porath (Poraths kamen auf einen Sprung aus Grasellenbach, wo sie zur Kur weilten, nach Mannheim) uns darbot, hat uns sehr beeindruckt und auch wehmütig gestimmt, gab es doch für uns damals keine schönere Stadt, als die kleine, kulturell hochstehende Heimatstadt Landsberg an der Warthe.

Am Sonntag ging es dann mit einem Bus zunächst nach Heidelberg. Unsere „Reiseleiterin“, Margot Hohenadel, sorgte dafür, daß historische Ereignisse wieder in uns wachgerufen wurden. Sie wies auf die Schönheiten hin, die Heidelberg und seine Umgebung so reizvoll machen. Der Blick vom Schloß ist unumstritten schön! Der Inhalt des

berühmten Fasses jedoch nach wie vor umstritten.

Von Heidelberg fuhren wir weiter zum Dilsberg, der den meisten von uns unbekannt war. Wir waren ja eine Gruppe rüstiger, fröhlicher Rentnerinnen, und da lohnte sich schon eine Extra-Führung durch den Felsengang, der unterhalb der Burg geht und dort in einer Zisterne endet. Auf diesem Wege sind die Dorfbewohner und der Proviant im Falle einer Belagerung in die Burg und damit in Sicherheit gebracht worden. Diese Burg war weit und breit die einzige, die uneinnehmbar war. Auch Tilly, so sagt die Chronik, mußte unverrichteter Sache wieder abziehen.

Am dritten Tage waren wir immer noch 20 (!) Personen an der Zahl, und hatten uns für eine Fahrt mit eigenen Autos (es waren vier rassige Kreuzer — und 4 x 5 ist ja 20 — außerdem wir alle schlank und rank!) zur Burg Hornberg am Neckar entschlossen. Doch, Gottlob, streikte ein Wagen bereits bei der Abfahrt. Kommando: Alles zurück! Schnell waren wir uns einig darüber, daß es auch in Mannheim viel Schönes zu sehen gibt. So verbrachten wir den Tag im Luisenpark mit Gondelfahrt und allem Drum-und-dran! Manche kannten dieses Gelände, das seine Existenz der Bundesgartenschau 1975 zu verdanken hat, noch nicht. Die Anderen waren

Fortsetzung Seite 13

Mein Landsberg

von Fritz Strobusch

Einmal vor vielen langen Jahren
der Herrgott auf der Erde ging
und hieß mit göttlichem Gebaren,
lebendig werden manchem Ding.

Er freute sich an seinen Werken
und schuf sie wie in Spielerei,
als sollten sie ihn drin bestärken,
daß seine Welt die Schöpfung sei.

So stand er eines Tag's am Morgen
auch vor dem breiten Warthebruch
und sah, nicht ohne große Sorgen,
der weiten Wasserrüste Fluch.

Er setzt' sich auf die kahle Erde,
sinnend betrachtet er die Flur.
Doch dann, wie stets, er sprach:

Es werde!

Und so erschuf er die Natur.

Mit Kiefern, Eichen, Fichten, Birken
sogleich ergrünte Berg und Tal
und zeugt noch heut' von seinem
Wirken unzählig viele tausendmal.

Spielend mit seinem Wanderstabe,
zog er die Rinne in das Land,
und so, dank seiner Schöpfungsgabe,
hier nun der Warthelauf entstand.

Dann schaute fröhlich er ins Weite
und stützte sich nach rückwärts ab.
Er drehte sich auch mal zur Seite,
wie sich's gerade so ergab.

Weil seine Finger in den Feldern
sich drückten tief ein in den Grund,
entstanden ringsum in den Wäldern
die stillen Seen, lang und rund.

Die Erde hatte sich gebogen
unter unseres Herrgott's Last
und seine Formen nachgezogen
dort, wo er friedlich saß zur Rast.

Bald stand er auf und ging von
dann.
Doch segnend hob er noch die Hand,
als wollt' er alles Übel bannen
von uns'rem neumärkischen Land.

Und in das Tal, wo er gerastet,
wies später er die Menschen ein.
Sie sollten sorglos, unbelastet,
hier, so wie er, nur glücklich sein.

Der Herrgott ließ nicht mit sich
geizen,
segnend es wachsen und gedeih'n,
auf weiten Feldern Roggen, Weizen
und an den Hängen wuchs der Wein.

In allen Wäldern auf den Höhen
die Bäume rauschten Gottes Lob.
Im grünen Tal, weithin zu sehen,
die Warthe ruhig westwärts zog.

Er war mit seinem Werk zufrieden
und gab's den Menschen in die Hand,
daß sie getreu von Herzen lieben
die Heimat hier am Warthestrand.

Und diese hielten fest zusammen,
gemeinsam bauten sie die Stadt,
die später selbst der heißen Flammen
Zerstörung überdauert hat.

So wurde Landsberg einst gegründet,
die schönste Stadt im Märkerland.
Von ihren Bürgern nichts mehr
kündet.

Verwehte Spuren in dem Sand.

Heut' denken wir aus weiter Ferne
an uns're alte Stadt zurück.
Dankbar erinnern wir uns gerne
an der vertrauten Heimat Glück.

Noch immer dunkle Wälder rauschen
daheim das alte Lobeslied,
und bange Herzen gläubig lauschen:
Ob uns der Wind zur Heimkehr riet?

Der Herr in seiner großen Gnade
gab uns'rem Leben einen Sinn:
All' uns're kurzen Erdenpfade
führen zur ew'gen Heimat hin.



Sportclub „Preußen“ Landsberg (Warthe)

Liebe Sportfreunde, bei unserer letzten Vereinssitzung 1978 in Herford wurde der Herbst 1979 für unser nächstes Treffen vorgeschlagen.

In meinem Jahresbericht vom 17. 12. 1978 habe ich den 31. 8. oder 7. 9. 1979 angekündigt. Nach einer Umfrage wird unser Kameradschaftsabend in Herford nunmehr am 7. Sept. 1979 stattfinden. Unsere Devise:

Laßt uns fest zusammenhalten!

„Wir vom S. C. „Preußen“ — Auf nach Herford!“

Wiedersehenstreffen mit unseren Sportfreunden vom Herforder S. C. am Freitag, dem 7. September 1979!

Einladungen ergehen rechtzeitig. Ich bitte, diesen Tag bzw. Termin, in Ihrem Urlaubsplan zu berücksichtigen.

Am 22. März 1979 feierte unser Sportfreund **Wilhelm Christoph**, Bruchsaler Straße 10, 7100 Heilbronn (Tel.: 07131/48 18 69), fr. LaW., Gustav-Heine-Str. 5, seinen 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Alle guten Wünsche auch für unseren Sportfreund **Walter Säwert**, der am 16. März seinen 85. Geburtstag feierte. (Siehe auch Fam.-Nachrichten!)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen Sportfreunden, die mir zu meinem Geburtstag so viele Glückwünsche übermittelten, recht herzlich danken.

B. Grünke



Fortsetzung von Seite 12

gern noch ein zweites Mal mit dabei. Wir waren alle der Autopanne von Herzen dankbar, denn die Autofahrt wäre — besonders für die Fahrerinnen — aus Unkenntnis des Weges anstrengender gewesen.

Nach diesen „3 tollen Tagen“ — Petrus gab übrigens auch sein Bestes her — löste sich die Runde wieder auf. Man fuhr heim, in der Hoffnung, gesund zu bleiben, um 1979 wieder dabei sein zu können, wenn es wieder heißt:

„Ehemalige Landsberger Ruderinnen treffen sich in Mannheim!“

Ganz herzlichen Dank sagen Dir, liebe Liselotte, die 28 Ruderinnen, die Du wieder sehr glücklich gemacht hast.

E. B.

Neue Gesetze im neuen Jahr

Mit dem neuen Jahr traten mehrere neue Gesetze und Gesetzesänderungen in Kraft, die soziale Verbesserungen bringen. Durch das 21. Rentenanpassungsgesetz nähern sich die Einkommenszuwächse bei Rentnern und Erwerbstätigen an. Die Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung steigen um 4,5 Prozent an, Renten aus der gesetzlichen Unfallversicherung um 6,9 Prozent. Das 10. Anpassungsgesetz in der Kriegsopferversorgung bringt höhere Bezüge für 2,1 Millionen Versorgungsberechtigte, also für Kriegs- und Wehrdienstopfer, Opfer von Gewalttaten und Impfgeschädigte, um 4,5 Prozent. Außerdem bewirkt das 10. Anpassungsgesetz strukturelle Verbesserungen im Bereich der Heilbehandlung, der Kriegsopferfürsorge und des Rentenrechts.

Durch die 29. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz erhöht sich die Kriegsschadenrente (Unterhalts-hilfe) um 4,5 Prozent. Weitere Verbesserungen der 29. LAG-Novelle sind strukturelle Änderungen bei den Zuschlägen (Sozial- und Selbständigenzuschlag) sowie eine längere Laufzeit der Eingliederungsdarlehen für Aussiedler und Zuwanderer aus der DDR. Die 8. Novelle zum Bundeskindergeldgesetz sieht weitere Hilfen für die Familie vor. Das Kindergeld steigt für das dritte und jedes weitere Kind um DM 50,00 auf DM 200,00 monatlich und ab 1. Juli 1979 für jedes zweite Kind um DM 20,00 auf DM 100,00. Durch das 5. Rentenversicherungsgesetz wird die flexible Altersgrenze für Schwerbehinderte stufenweise abgebaut, ab 1. Januar vom 62. auf das 61. Lebensjahr und ab 1.1. 1980 auf das 60. Lebensjahr.

Heimatblatt-Leser schreiben uns . . .

Hallgartenstraße 44, 600 Frankfurt/M 60

„...vielen Dank für die nette Antwort! Habe mich entschlossen, das Heimatblatt gleich für ein Jahr voraus zu bezahlen und freue mich schon auf die nächste Ausgabe. Ob ich eventuell daraus ersehen kann, wo sich ehemalige Angestellte der General-von-Strantz-Kaserne niedergelassen haben? Mein Mann war Zivil-Angestellter in der Bekleidungskammer. Wir kannten die Familie Hille gut. Herr Hille war Schneider...“

Seit 1916 war mein Mann in Landsberg und ich bin in der Friedrichstadt geboren und dort groß geworden... bis die Polen kamen und wir Landsberg verlassen mußten. Mein Mann war in Gefangenschaft — mein Sohn auch... und ich leider auch... Es war ein Geschenk des Himmels, daß wir uns auf Umwegen wiedergefunden haben.

Leider ist mein herzensguter Mann **Willi Lamprecht** bereits am 31. Mai 1977 ganz plötzlich verstorben.

...es ist schade, daß das Landsberger-Treffen in Herford nur alle zwei Jahre stattfindet und dann so weit von hier entfernt!

...Ihre Frau **Elfriede Lamprecht**
geb. Noack

fr. LaW., Friedrichstadt 23.

Ostendstraße 27, 6000 Frankfurt/M 1,
Tel. 0611/44 58 85

...inzwischen habe ich den zweiten Band der Landsberger Heimatbücher erhalten. Erinnerungen wurden wach: Das Schleiermacher-Haus, Schloßstr. 4, in Landsberg/W. In diesem Hause wurde ich am 9. Oktober 1915 geboren — auch meine Schwester Margarete am 24. Juli 1918. Später zogen wir dann in die Seilerstraße, da unser Vater im Bahnhof Brückenvorstadt seine Dienststelle hatte. Viele Kindheits-Erinnerungen sind aber dort in der Schloßstraße. Das Haus gehörte Gustav Mayer; er war Standesbeamter. Hinter dem Haus ein großer Hof, dem sich ein großer Garten anschloß, der sich bis zum Bollwerk hinzog. Ein wilder Nußbaum ragte über die Mauer vom angrenzenden Gymna-

sium. Zur Warthe kamen wir in wenigen Minuten und kürzten im Winter den Weg zur Brückenvorstadt über das Eis ab. (Die Überwatschler!) Es könnte ein Buch werden, wenn man anfängt, in Kindheits-Erinnerungen zu schwelgen... Die Möbelfabrik Henckel nebenan...

Im vorigen Jahr telefonierten wir und Sie gaben mir die Anschrift der Deutschen Botschaft in Warschau, damit ich mich um meine Geburtsurkunde bemühen konnte. Es klappte vorzüglich — innerhalb von sechs Wochen erhielt ich sie über das Auswärtige Amt, Bonn — kostenlos.

Seit November 1978 bin ich nun Rentner und werde im April Frankfurt verlassen und zu meiner Schwester nach Hardeggen 6 (Asche) ziehen. Da Sie in Nr. 7—9/78 die neue Anschrift meiner Schwester bekannt gaben, hat sie bereits Kontakt mit ehemaligen Landsbergern bekommen — auch den Besuch einer Dame, die jetzt auch dort wohnt. Sie sind beide in einem Alter und besuchen die Mädchen-Mittel-Schule in LaW.

Das Heimatblatt erwarte ich immer mit etwas Ungeduld und es wird dann aller anderen Lektüre vorgezogen und sofort „verschlungen“. Es ist gut, daß es das Blatt gibt, hält es doch die Erinnerung an die alte Heimat wach!

Für unser Haus in Hardeggen-Asche möchte ich gern den Wappenteller und die -Kachel von Landsberg/

...alles Gute und weiterhin Erfolg — mit heimatischen Grüßen!

Kurt Westphal

5810 Witten-Heven, Hellweg 40

„... Sie schickten mir die Anschriften von Elli Lehmann und Eva Weber geb. Hoffmann. Leider komme ich erst heute dazu, mich recht herzlich dafür zu bedanken. Ich bin mit Frau Elli Lehmann in Landsberg groß geworden und nun stehen wir jetzt wieder in schriftlicher Verbindung. Wir haben auch schon so manche Erinnerung an unsere Kinderscheie aufgefrischt! Es waren doch schöne Zeiten. — So habe ich auch erfahren, daß Familie Puffalt (unser Hauswirt) auch nicht mehr am Leben ist. Drei Töchter leben in Lübben.“

Die Freude war riesengroß, als der erste Brief ankam...

Freundliche Grüße!

Helene Bohrmann, geb. Böhm

fr. LaW., Richtstraße 24.

Unsere nächsten

TREFFEN IN BERLIN

finden statt am:

Sonabend, dem 14. April 1979

Sonabend, dem 12. Mai 1979

Sonabend, dem 9. Juni 1979

Sonabend, dem 14. Juli 1979

Ab 14 Uhr in „Kliems Festsäle“, Hasenheide 14/15, 1000 Berlin 61 — U-Bahnhof Hermannplatz.

Im August ist das Lokal geschlossen!

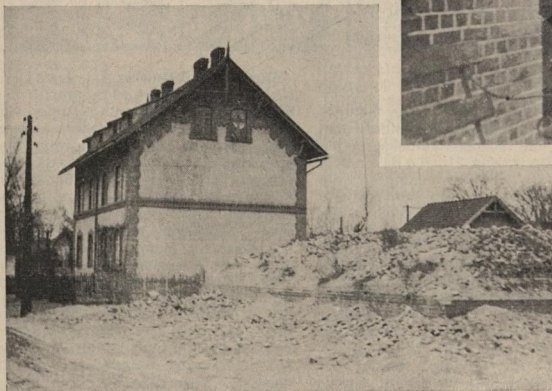
Am 8. September dann wieder der

Tag der Landsberger aus Ost und West

mit der Bundesarbeitsgemeinschaft LaW

in „Kliems Festsäle“!

Bitte notieren und weitersagen!



Döllensradung/Ostbahn — Im Vordergrund die Reste des einstigen großen Beamtenwohnhauses. — Foto rechts: Am Bahnhofsbauwerk. — Bildmitte: Gustav Müller.



Achtung! Eine Bitte

an alle Heimatfreunde, die noch im Besitz von Ansichtskarten oder sonstigen Fotos von unserer Ostbahn sind — gegen eine Veröffentlichung nichts einzuwenden haben — möchten mir diese freundlichst für kurze Zeit überlassen.

Ich beabsichtige ein Buch über unsere Ostbahn herauszubringen. Der Titel „Unsere Ostbahn einst und jetzt“ (zwischen Küstrin und Schneidemühl). Besonders interessieren alle Bahnhöfe dieser Strecke, alte Fahrkarten und überhaupt alles, was mit der Bahn zusammenhängt.

Hans Madajewski,

Fuchsweg 16 — 7710 Donaueschingen

Gartenstraße 17, 8042 Oberschleißheim
Tel.: 089/315 02 95

„... eine Überraschung für mich war das Zufallstreffen mit Ulrich-Günter Schmidt (dritter Sohn von der Bahnhofswirtschaft Schmidt in LaW.). Von der Insel Juist kommend, wollte ich auch noch die Insel Wangerooge besuchen. Auf dem Wege dorthin übernachtete ich im Bundesbahn-Hotel in Sande i.O., kurz vor Wilhelmshaven. Hierbei ergab sich für mich überraschend, daß der Pächter der Wirtschaft ein Landsberger ist, nämlich der besagte Ulrich-Günter Schmidt. Seine beiden Brüder Ernst und Walter waren mir bestens aus LaW. bekannt, nicht aber Ulrich-Günter, da er als jüngster in Schwerin (Warthe) erzogen wurde.

Zu meiner weiteren Überraschung erfuhr ich, daß er sämtliches Tafelgeschirr (Bestecke, Kannen usw.) und 20—30 m lange Tischtücher mit dem eingravierten bzw. eingewebten Namen: „Bahnhofswirtschaft Landsberg/Warthe“ besitzt. Sein Vater hatte diese Sachen 1945 retten können, indem er einen Waggon an den letzten von Lands-

berg/W. abgehenden Personenzug (29. 1. 1945) anhängte. Da der Vater Schmidt tot ist, hat nun er, als Jüngster, dieses kostbare Gut in Verwahrung. Anläßlich eines Heimmattreffens in seinem Hotel würde er uns Landsberger mit diesem Geschirr speisen lassen; vorausgesetzt, daß nichts als Souvenir „mitgenommen“ wird! — Carl Riitmeyer, Hamburg, hat aufgrund meiner Angaben bereits Kontakt mit Herrn Schmidt aufgenommen und möchte gern dort ein Heimmattreffen — ähnlich wie in Laboe — veranstalten. Das Treffen wird doch sicherlich im HEIMATBLATT bekanntgegeben bzw. angekündigt werden?! Ich würde gern zu gegebener Zeit daran teilnehmen ...“

... Beste Grüße von Ihrem

Gerhard Guretzki

*

Bauerweg 21, 2200 Elmshorn

„... inzwischen kam dann auch das Heimatblatt an — wieder mit vertrauten Beiträgen und Aufsätzen. Ich danke Ihnen persönlich von Herzen für Ihren mühevollen Einsatz, den Sie für die Ge-

staltung des Blattes und seinen Inhalt aufbringen und das damit ein Bindeglied mit der Heimat und untereinander ist, wie es in seiner Wärme und persönlichen Herzlichkeit wohl kein anderes Heimatblatt hat.

... mit vielen guten Wünschen für Sie und Ihre weitere Arbeit ...

Ihre **Hildegard Stephani geb. Henke**
 fr. LaW., Böhmstraße 1 a und Richtstr./
 Am Markt.

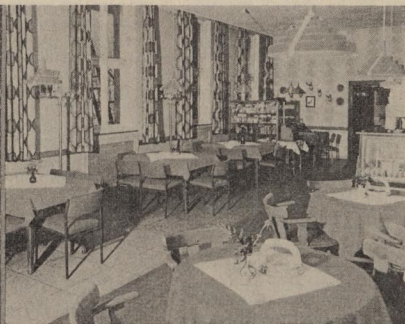
*

Zuthenstraße 11, 5403 Mülheim-Kärlich 2

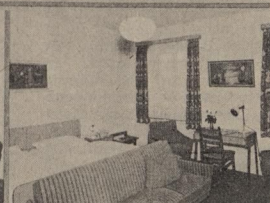
„... für Deine Zeilen danke ich Dir vielmals. Leider fehlt mir die heimatische Verbundenheit hier ganz. Anscheinend gibt es im Koblenzer Raum wenig Landsberger? (Vielleicht meldet sich ein Leser auf diese Zeilen hin!) In meinem früheren Arbeitsbereich waren zwei Brüder aus der Försterei Wildenow b. Friedeberg. Gerhard Strauß, Hameln, ist übrigens ein Kollege aus der städt. Sparkasse in LaW. gewesen ...

... und beste Grüße!

Wilhelm Meißner
 fr. LaW., Düppelstraße 14.



Bundesbahnhotel im Bahnhof SANDE



Das ideale Hotel für Reisende von und nach den tideabhängigen Nordsee-Inseln Wangerooge, Spiekeroog und Langeoog.

Zentral gelegen; am Kreuzungspunkt der Verkehrsadern (Bahnlinien-Autobahn B 69); vor den Toren Wilhelmshavens; in der Nähe des Flugplatzes Mariensiel.

Abends ankommen — übernachten — am anderen Tag Anschluß direkt vor der Tür.

Das Bundesbahnhotel ist ein beliebter Ausgangspunkt für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung: Wilhelmshaven mit dem bekannten Seewasserarium · Nordseebadeort Dangast mit dem Meerwasser-Quellbad · Tiergarten Jaderberg · der Urwald bei Neuenburg · Schloßmuseum Jever · Blumengemeinde Wiesmoor, Bad Zwischenahn · viele Nordseeküstenbadeorte · auch Abgangshafen für Tagesfahrten zu den ostfriesischen Inseln und für Fahrten in See (Angelfahrten usw.). Von Wilhelmshaven aus: Hochseefahrt zur Insel Helgoland.

Das Hotel bietet Clubräume für Konferenzen, Tagungen, Familienfeiern usw. (bis zu 30 Personen und bis zu 100 Personen).

Parkplätze und Garagen am Haus!

Inhaber

Ulrich-Günter
 Schmidt

Telefon:
 (0 44 22) 6 87

2945 Sande
 bei Wilhelmshaven

Bäverbäckstraße 7a, 2900 Oldenburg i. O.
Tel.: 0441/3 42 81

„...Zu Ihrem Vermerk über den 90. Geburtstag von Frau Maria Schmidt, früher Hauptbahnhof Landsberg/Warthe, möchte ich für das Heimatblatt ein Foto übersenden, das die betagte Jubilarin mit ihrer Tochter Margarete Falke und mich zeigt. Walter — einer der Schmidt-Söhne — hatte mich und meine Frau gebeten, bei der Geburtstagsfeier in S a n d e, wo der Sohn Uli das Bundesbahnhotel betreibt, als ehemaliger Landsberger anwesend zu sein.

Wir haben uns in dem großen Familienkreis recht wohl gefühlt.

... Ihr Hans Fraissinet u. Frau Traute

Oranienstraße 132, 1000 Berlin 61

„...Dieser Brief sollte schon längst einmal geschrieben sein. Den letzten Anstoß gab nun die letzte Ausgabe des Heimatblattes von 1978! Mein Brief ist ein Brief des Dankes für Ihren Einsatz, Ihre Mühe und Ihre Umsicht, die sie in jedem Heimatblatt sehr deutlich zeigen. Die letzte Nummer ist Ihnen besonders gut gelungen und hat mich persönlich sehr stark angesprochen. Dabei denke ich nicht nur an die geistlichen Beiträge, die Sie mit besonderem Geschick ausgewählt haben. Auch die weltlichen Aufsätze werden viele Ihrer Leser ansprechen. Lassen Sie mich dreierlei erwähnen: 1. den Bericht des „General-Anzeiger“ über Max Bahr; 2. das so fein gezeichnete Bild eines alten Lehrers von einem seiner Schüler und 3. Ihre Zeilen, die wohl Erinnerungen an die Weihnachtszeit unserer Kindertage wachrufen. Mit einer Kleimalerei haben Sie es verstanden, diese Zeit vor uns allen lebendig werden zu lassen.

Für mich liegt die Landsberger Zeit 50 Jahre zurück. Ihr Heimatblatt ruft aber immer wieder so viele Erinnerungen wach, obwohl ich nur einige Jahre in Landsberg tätig war. Diese Zeit war für mich aber von großer Bedeutung. Ich habe Landsberg und die Neumark schon in meiner Kindheit kennen gelernt. Mit 10 Jahren besuchte ich mit meinem Vater meine Großeltern, die in der Fernemühlenstraße wohnten. In Woldenberg war meine Mutter zu Hause, aus einem Dorf bei Meseritz stammte mein Vater. In Schwerin gab es bis zum Zusammenbruch ein Hotel Leutke. Nun frage ich mich, soll ich weiterschreiben? ... doch wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über ... Wie bin ich einmal als Pfarrer nach Landsberg an die Marienkirche gekommen? Im Frühsommer 1926 lernte ich auf einer Pfarrertagung in Landsberg Pfarrer Dammow kennen, der mich fragte, ob ich Neigung hätte, mich um eine freie Stelle an St. Marien zu bewerben. Ich tat es und bekam vom Magistrat, der als Patron der Kirche die Stelle zu besetzen hatte, die Nachricht, daß die Bewerberliste bereits abgeschlossen sei. Doch nach wenigen Wochen erhielt ich ein Telegramm, ob ich im September eine Propredigt halten würde. Ich sagte zu und durfte in einer Kirche predigen, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach dem Gottesdienst kam Oberbürgermeister Gerloff zu mir in die Sakristei. Der „OB“ gab zu verstehen, daß er an einen etwas älteren Pfarrer gedacht hatte.



Ich konnte nur erwidern: Ich habe manche Fehler, aber im Blick auf meine Jugend kann ich versprechen, daß es mit diesen Fehlern von Tag zu Tag besser wird. Ich wurde gewählt und zog im Januar 1927 mit meiner Frau und unserem kleinen Sohn in das Pfarrhaus in der Schloßstraße ein. Noch im gleichen Monat wurde ich von Superintendent Harder in mein Amt eingeführt.

Nun begann eine Zeit, an die ich nur mit großer Dankbarkeit zurückdenken kann. Ich fand eine aufgeschlossene Gemeinde, lernte sehr bald viele Menschen kennen, die mir mit Vertrauen begegneten. Noch heute stehe ich mit etlichen im Briefwechsel oder persönlichen Kontakt.

Nur in Stichworten kann ich aufzeichnen, was mich damals erfüllte: Die überaus stark besuchten Gottesdienste — an Festtagen gab es schon eine Viertelstunde vor dem Gottesdienst keinen Sitzplatz mehr! Gemeindeglieder saßen auf den Stufen zum Altar oder auf der Treppe zur Kanzel — eine rege Jugendarbeit, bei der mir Schwester Hilda vom Mutterhaus Bethesda und Herr Kindermann treue Gehilfen waren ... unsere Feste im „Weinberg“ und im „Eldorado“, unsere Fahrten in die herrliche Umgebung Landsbergs, mein Dienst am Taufstein, am Altaar und auf dem gepflegten Friedhof, mein Konfirmandenunterricht in der Mädchenmittelschule ... doch nun genug!

... ein bewußt unter Gott gelebtes Jahr 1979 wünscht Ihnen von Herzen

Ihr Fritz Leutke

(Superintendent, Pfarrer i. R. Fritz Leutke feierte am 31. Dezember 1978 seinen 85. Geburtstag. Leider mußte er sich im Januar einer Operation unterziehen, von der er sich noch nicht erholen konnte.)

Anzeige

Wer von den ehemaligen Pfadfindern, Turnern, Wandervögeln, Volkstänzern u. a. „Jugendbewegten“ Interesse an einem zwanglosen Treffen im Herbst in Franken hat, der schreibe an:

Günter Dreikandt

Fürstenstraße 27 — Schließfach 604
8100 Garmisch-Partenkirchen
Telefon: 08821/37 85

Es war nicht das erste Mal

In der „BZ“ vom 24. Januar 1979 konnten wir lesen:

Zum Bericht „Lehrer wollte einem Mädchen helfen, da schnitten Gangster ihm die Zunge ab.“

Eine solche Operation ist nicht erstmalig in Deutschland durchgeführt worden.

Ende der 30er Jahre verunglückte in Landsberg/Warthe die junge Geschäftsfrau Frau Clemens der Firma Bahr & Clemens. Sie biß sich dabei die Zungenspitze ab.

Diese Spitze wurde von ihrem Mann an der Unfallstelle gesucht, nach einiger Zeit gefunden und sofort ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Der dortige Chefarzt, Dr. Heidemann, nähte die Spitze mit gutem Erfolg an. Es blieb bei Frau Clemens ein kaum bemerkbarer Sprachfehler in Form von Lispeln zurück.

Käthe S.

Hildegardstraße, Wilmersdorf

An unsere lieben Leser!

Wir bitten herzlich darum,

**Zahlkarten und
Bankanweisungen**

deutlich lesbar zu schreiben und vollständig auszufüllen — möglichst mit Schreibmaschine oder in Blockschrift —, um Unstimmigkeiten und Rückfragen zu vermeiden.

Sie helfen uns sparen! Danke!

... und bei Wohnungswechsel bitte auch uns **rechtzeitig die neue Anschrift** mitteilen.

*

Bei allen Anfragen, Auskünften usw., die eine Antwort erfordern, bitte das

Rückporto

nicht vergessen!!

Alle Familien-Nachrichten
gehören a u c h i n s H E I M A T B L A T T !

Familien-Nachrichten

Am 26. Januar 1979 konnten Stadtoberspektor a. D. **Erich Lenz** und **Frau Martha**, fr. LaW., Zechower Str. 23, ihre Goldene Hochzeit begehen. Sie leben beide in: Hamerhütte 61, 4050 Mönchengladbach 1.

In 1000 Berlin 31, Kurfürstendamm 114, feierten **Richard Neumann** und **Frau Hilde** am 19. 11. 1978 ihre Goldene Hochzeit; ehem. LaW., Küstriner Str./Ecke Bahnhofstr. — Telefon: 030/886 41 14.

Im November 1978 konnten die Eheleute Berufsschullehrer **Alfred Wiesen-thal** und **Frau Erna**, geb. Zimmermann, aus LaW., Steinstr. 31, ihre goldene Hochzeit feiern. Zu ihrer großen Freude war ihre jüngste Tochter, Dr. med. vet. Ingeburg Boye, die mit ihrer Familie in Rhodesien lebt, dabei. Trotz aller Nöte, in der Hoffnung, daß alles gut abläuft, bleiben sie dort wohnen. Wiesen-thals leben in: Flensburger Straße 8, 2340 Kappeln/Schlei. Tel.: (04642) 20 41.

Frau Elisabeth Szymkus, aus LaW., Dammstr. 72, vollendete am 12. Nov. 1978 ihr 80. Lebensjahr in 1000 Berlin 51, Hinter der Dorfau 5.

Am 22. November 1978 konnte **Frau Gertrud Gohlke**, fr. LaW., Fernemühle, Ecke Bergstraße, ihren 87. Geburtstag feiern in: Siegesmundkorso 67-70, Altenheim, 1000 Berlin 28.

Am 9. Dez. 1978 konnte **Frau Anna Kortschack**, geb. Becker, Wwe. des Stellmachermeisters Ernst Kortschack aus Zantoch/Kr. LaW., verstorben am 4. Nov. 1945 in Berlin, ihren 91. Geburtstag bei ihren Töchtern in 1000 Berlin 48, Tirschenreuther Ring 17, begehen.

Am 4. Januar 1979 vollendete der Fleischermeister **Fritz Weber** aus LaW., Hindenburgstr. 24, sein 80. Lebensjahr. Er lebt mit seiner Frau Gertrud (Tochter des Landwirts Georg Wilke aus Kernein) in: Parchamstr. 12, 2400 Lübeck.

Am 11. Januar 1979 beging mein Vater **Artur Kurzweg** in 2080 Pinneberg, Damm 39 E, seinen 87. Geburtstag; fr. LaW., Am Markt 8, bei guter Gesundheit.

Ursula Basche, geb. Kurzweg

Frau Johanna Plume, geb. Kähler, aus LaW., Küstriner Str. 79, konnte am 16. Januar 1979 ihr 90. Lebensjahr vollenden. Sie lebt in 2300 Kiel 1, Hofholzallee 212, wo sie liebevoll von ihrer Tochter, **Frau Helene Sens**, umsorgt wird.

Frau Anneliese Clausen, geb. Henke, fr. LaW., Böhmstr. 1 a, beging am 20. Januar 1979 ihren 80. Geburtstag in 2000 Hamburg 26, Perthesweg 2.

Auf 79 Lebensjahre konnte am 24. Januar 1979 **Wilhelm Frädrich** aus LaW., Sonnenplatz 1, zurückblicken. Seine Anschrift: 7100 Heilbronn, Leonhard-Franz-Straße 9.

Frau Martha Troschke, geb. Wodtke, aus LaW., Friedrichstadt 46, konnte am 3. Februar ihren 75. Geburtstag in: Uhländstr. 14, 4320 Hattingen/Ruhr, begehen.

Am 5. Februar 1979 vollendete **Rudolf Schnell** aus Vietz/Ostb., Straße der SA 6, sein 60. Lebensjahr in 4100 Duisburg 14, Am Ballbruchgraben 8 B.

Am 18. Februar d. J. feierte **Frau Gertrud Leipoldt**, geb. Jäkel aus Schnellwarthe, und später Stolberg/Kr. LaW., ihren 75. Geburtstag. Ihre Anschrift: Roldornweg 16, 2300 Kiel 17, Altenholz.

Im Kreise ihrer Kinder und Enkel feierte bei bester Gesundheit **Frau Elisabeth Kalläne** am 1. März 1979 ihren 75. Geburtstag in: Lange Wende 38, 4742 Stromberg/Westf.; früher Derschau und Schönwald/Kr. LaW.

Seinen 80. Geburtstag beging am 3. März d. J. **Wilhelm Oestreich** aus LaW., Schillerstr. 10, in: Rhabarberweg 1-5, 1000 Berlin 47 (Rudow); Telefon: 030/661 46 96.

Am 7. März 1979 beging **Frau Anna Klesse** aus LaW., Zimmerstr. 74, ihren 97. Geburtstag. Sie wird von ihrer Tochter Irmgard liebevoll betreut in: 2830 Bassum, Blumenstr. 17.

Am 10. März 1979 kann **Otto Buchholz** aus Blockwinkel/Kr. LaW., seinen 79. Geburtstag feiern. Er lebt in: 1000 Berlin 47, Bruno-Taut-Ring 19 b.

Am 16. März 1979 konnte **Walter Säwert**, aus LaW., Am Wall 18, seinen 85. Geburtstag begehen. In LaW. war der Jubilar in der Marien-Apotheke (Demisch) als Laborant beschäftigt. Er verbringt seinen Lebensabend in 4300 Essen-Altenessen, Hövelstr. 26. Wie wir gerade feststellen, kann seine Frau **Else**, geb. Bergeler, am 1. April ihren 75. Geburtstag feiern.

Am 17. März 1979 konnte **Frau Berta Wunnicke**, geb. Eschenbach, aus Heinersdorf/Kr. LaW., ihr 80. Lebensjahr vollenden. Sie wohnt mit ihrem Ehemann Emil Wunnicke in: 1000 Berlin 31, Hildegardstr. 18 a; Tel.: 030/853 74 47.

Frau Aenne Jahnle, fr. LaW., Röstelstr. 22, konnte am 17. März ihren 82. Geburtstag begehen. Sie lebt in 3100 Celle-Klein-Hehlen, Zugbrückenstr. 43.

Ihren 90. Geburtstag kann **Frau Toni Hühne**, geb. Jacubeit, ehem. LaW., am 24. März 1979 feiern. Sie lebt in 1000 Berlin 44, Karl-Marx-Str. 104 und ist eine unserer treuesten Besucherinnen unserer Landsberger Treffen.

Frau Änne Obst, fr. LaW., Neustadt 14, bekannte und beliebte Lehrerin an der Mädchen-Mittelschule in LaW., feiert am 27. März 1979 ihren 84. Geburtstag in: Hagenstr. 39/45, 1000 Berlin 33.

Walter Herrmann aus Marwitz/Kr. LaW., wird am 27. März 1979 seinen 70. Geburtstag feiern in: 534 Bad Honnef 6, Musfeld 4.

Frau Lucie Buchholz, fr. LaW., Lorenzdorfer Str. 28, kann am 28. März d. J. ihren 78. Geburtstag feiern. Die Anschrift: Am Steinhügel 60, 5860 Iserlohn.

Frau Katharina Press, fr. LaW., Hindenburgstr. 33, Wwe. von Dr. med. Press, kann am 29. März ihren 86. Geburtstag begehen in: Matthäikirchstr. 29, 3000 Hannover-Wülfe.

Frau Käthe Sommer, fr. LaW., Bismarckstr. 15, kann, so Gott will, am 30. März 1979 ihren 90. Geburtstag begehen. Durch ihre Tätigkeit an der Theaterkasse in LaW. ist die Jubilarin vielen bekannt geworden. In der Stindestraße 24, 1000 Berlin 41, (Tel.: 030/796 41 47) lebt sie mit ihrer Schwester, Frau Erna Wienecke, verw. Kuntze, zusammen.

Frau Luise Kiefert aus LaW., Heinersdorfer Str. 72, feiert am 30. März 1979 ihren 70. Geburtstag in: Ludwig-Wolker-Str. 1, 4504 Georgsmarienhütte 3 — über Osnabrück.

Am 5. April 1979 kann **Erich Herzberg** aus LaW., Heinersdorfer Weg 1, seinen 75. Geburtstag feiern. Er lebt mit seiner Frau Gertrud, die am 12. Mai ihren Geburtstag feiert, in: 1000 Berlin 20, Golmer Str. 18; Tel.: 030/375 37 34.

Frau Johanna Kühn, fr. LaW., Neustadt 25, kann am 11. April 1979 auf 70 bewegte Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt in 1000 Berlin 47, Suderoder Str. 6 a, Tel.: 030/625 65 18.

Frau Käthe Gesche, Mittelschullehrerin i. R., ehemals LaW., Steinstr. 25, kann am 11. April ihren 77. Geburtstag begehen. Sie wohnt in: Friedhofstr. 10, 4970 Bad Oeynhausen 1.

Frau Margarete Rodewald, geb. Fischer, aus LaW., Dammstr. 8, kann am 11. April 1979 ihren 85. Geburtstag feiern. Ihre Anschrift: Flensburger Str. 52, 2380 Schleswig.

Frau Gertrud Nelius, geb. Basche, ehem. LaW., Wasserstr., jetzt: Eschershauser Weg 29 c, 1000 Berlin 37 (Tel. 030/813 23 62), wird am 13. April 1979 ihren 91. Geburtstag feiern.

Auf 88 Lebensjahre kann Reg.-Ob.-Inspektor **Friedrich Wrück**, ehemals LaW., Bergstr. 37, am 20. April 1979 zurückblicken. Seine Anschrift: Borkumer Str. 37, 1 Berlin 33, Tel.: 030/824 52 37.

Familien-Nachrichten

Am 21. April 1979 kann Frau **Ella Loewe**, geb. Hass, aus LaW., Hardenbergstr. 16, ihren Geburtstag feiern in: 1000 Berlin 42, Rixdorfer Str. 69, Seniorenheim, Appartement 69; Tel.: (030/703 17 70).

Frau **Else Dey**, fr. LaW., Anckerstraße Nr. 20, kann am 2. Mai 1979 ihr 80. Lebensjahr vollenden. Sie wohnt in Petersenweg 6, 1000 Berlin 20; Tel.: (030) 3 33 17 67.

Am 10. Mai kann **Alfred Esch**, fr. LaW., Bahnhofstr. 36 — Goldbecksiedlung, wird am 23. Mai 1979 im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 85. Geburtstag feiern. Ihre Anschrift: Seefelder Str. 30, 1000 Berlin 20, Telefon (030) 333 74 89.

Frau **Hulda Schmelzer**, geb. Elsner, aus LaW., Zechow Str. 71 a, wird am 16. Mai ihr 82. Lebensjahr vollenden in: Lobeckstr. 73 b, 1000 Berlin 61, Tel.: 030/686 72 54.

Frau **Frieda Riemer**, geb. Leest, fr. LaW., Heidekruger Str. 36 — Goldbecksiedlung, wird am 23. Mai 1979 im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 85. Geburtstag feiern. Ihre Anschrift: Seefelder Str. 30, 1000 Berlin 20, Telefon (030) 333 74 89.



Wer ist an einer Reise in die alte Heimat interessiert?

Wie schon in den vorangegangenen Heimatblättern angekündigt, fährt das Reiseunternehmen

Schwarz - Berlin

Tauroggener Straße 4
1000 Berlin 10
Telefon: 030/3 44 40 78

im Mai und September 1979 wieder nach Landsberg (Warthe), dem jetzigen Gorzow.

Der Termin im Mai — vom 23. bis 27.5. — Mittwoch bis Sonntag (über Himmelfahrt) ist fast ausgebucht. Anmeldungen müßten schnellstens erfolgen!

Für die Reise vom 19. September bis 23. September (Mittwoch bis Sonntag) werden jetzt schon Voranmeldungen angenommen.

Das Programm:

1. Tag: Abfahrt 6 Uhr vom Omnibusbahnhof am Messedamm/Ecke Masurenallee über Frankfurt (Oder) — Ankunft etwa mittags in Landsberg-Gorzow.
2. Tag: Zur freien Verfügung.
3. Tag: Große Rundfahrt.
4. Tag: Zur freien Verfügung.
5. Tag: Nach dem Mittagessen Rückfahrt nach Berlin.

Reisepreis: 369,00 DM
Visum: 45,00 DM
Einzelzimmer-Zuschlag für 4 Nächte 32,00 DM

Unsere Jubilarin!

Frau **Ursula Hasse**, Oberstudiendirektorin und Leiterin der Anna-Siemens-Schule, feierte am 12. Februar 1979 ihren 50. Geburtstag in 4900 Herford, Berliner Straße 29. In Hindenburg/Oberschlesien geboren, lebte sie von 1931 bis 1945 in Landsberg (Warthe), zuletzt Hintermühlenweg 47. Nach Abitur und Gesellenprüfung als Handweberin nahm Ursula Hasse ihr Studium an der Universität Hamburg in den Fächern Berufspädagogik und Bekleidungsgerichte auf und trat am 1. April 1954 in den Schuldienst der Hansestadt ein. 1970 zog sie nach Herford, unserer Patenstadt, und wurde Leiterin der damaligen Allgemein-Gewerblichen und hauswirtschaftlichen Schulen, der heutigen Anna-Siemens-Schule. Frau Hasse arbeitet in mehreren Ausschüssen an der Weiterentwicklung des beruflichen Schulwesens mit. Als stellvertretende Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe hat sie u. a. an der Herausgabe der Landsberger Heimatbücher mitgewirkt.

(Auszug aus einer Herforder Tageszeitung)

Herzliche Glückwünsche allen Jubilaren!

Reisebedingungen — Leistungen:

Fahrt im bequemen Reisebus (numerierte Plätze), alle Rundfahrten und Ausflüge mit unserem Bus, Reiseleitung, Straßengebühr und Unterbringung in guten Hotels. Vollpension. Reise- und Rücktrittskosten- und Gepäckversicherung der NOVA. Kinderermäßigung auf Anfrage.

Anmeldung:

Reiseanmeldungen und Visaanträge erhalten Sie vom Reiseunternehmen. West-Berliner benötigen ihren Personalausweis und 3 (drei) Paßbilder, Bundesbürger einen Reisepaß und 2 (zwei) Paßbilder.

Die Ausweise müssen bei Beantragung des Visums noch mindestens 6 (sechs) Monate Gültigkeit haben. Erst mit der Anzahlung von DM 100,00 gilt die Anmeldung als verbindlich. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge der Eingänge berücksichtigt.

Sechs Wochen vor Reiseantritt **müssen** alle Unterlagen (Visa-Antrag, Ausweis und Bilder) im Reisebüro Schwarz sein.

Die Restzahlung ist bei Aushändigung der Reiseunterlagen fällig.

Rücktritt:

Falls Sie die Reise sechs Wochen vor Antritt absagen, entstehen DM 30,00 Bearbeitungskosten. Bei späterem — auch unverschuldetem Rücktritt — gehen alle Kosten zu Lasten des Reisenden.

Devisen:

Geld darf nur in Polen umgetauscht werden. Sie können D-Mark in beliebiger Höhe einführen und ausgeben.

Bei Gruppenreisen entfällt jeglicher Pflichttausch!

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung an das Reisebüro Schwarz recht bald, da großes Interesse an den Fahrten besteht.

Ein Landsberger

hat kürzlich ein interessantes Kunstbuch herausgegeben:

„Die Geburt in der Kunst“

Das Buch schildert in Text und Bild, wie das alte mit Mythologien beladene Thema des werdenden Lebens und der Geburt immer wieder von der Antike bis zur Gegenwart in der bildenden Kunst behandelt wird.

Das Thema ergab sich aus dem Beruf des Arztes und der Neigung zur bildenden Kunst.

Der Verfasser

Priv.-Doz. Dr. med. Volker Lehmann, studierte in Kiel, 1972 Habilitation an der Medizinischen Hochschule in Hannover.

Von 1973 bis 1977 war er Oberarzt an der Universitäts-Frauenklinik in Würzburg, bis er 1977 zum Chefarzt an einem Hamburger Krankenhaus berufen wurde.

Dr. med. Volker Lehmann, Sohn von Dr. Ulrich Lehmann und Frau Dr. med. Liselotte Lehmann, hat im 2. Weltkrieg viele Kindheitsjahre in Landsberg/W. verbracht, wo er auch Schulanfänger wurde. Trotz der Kriegsjahre eine glückliche Kindheit in den großelternlichen Häusern (Ingenieur Hans Lehmann, Teilhaber der Fa. Jaehne, und Frau Elisabeth, geb. Jaehne, und Mittelschullehrer Julius Wiese und Frau Meta, geb. Holst).

N.S. Das Buch erschien in der Braunschweiger Verlagsanstalt.

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat abgerufen:

Kaufmann Fritz Siedschlag aus Briesenhorst/Kr. LaW., im Frühjahr 1978, im 70. Lebensjahr in 3141 Rolfsen über Lüneburg.

Frau **Olga Huchatz** aus Briesenhorst/Kr. LaW., am 10. August 1978 in der DDR im 92. Lebensjahr.

Landwirt Max Jander aus Jahnsfelde/Kr. LaW., am 3. Oktober 1978 im Alter von 78 Jahren in 1000 Berlin 27.

Bernhard Lehmann aus Vietz/Ostb./Kr. LaW., am 19. August 1978 im 74. Lebensjahr in der DDR.

Frau **Emma Göttel** geb. Schmidt im 81. Lebensjahr im Mai 1978 in der DDR; früher Lindwerder/Kr. LaW.

Frau **Anna Schulz** geb. Schulz, aus Liebenow/Kr. LaW., am 17. März 1978 im 80. Lebensjahr in der DDR.

Frau **Roggenbach** geb. Marquardt aus Briesenhorst, im 91. Lebensjahr, am 29. April 1978 in der DDR.

Frau **Martha Raddatz** geb. Löffler aus Tornow/Kr. LaW., am 26. Juli 1978 im 64. Lebensjahr in der DDR.

Frau **Antonie Prüfert**, geb. Kobis, fr. LaW., Böhmstr. 22, am 3. 12. 1978 im Alter von 92 Jahren in 2407 Bad Schwartau, Alb.-Schweitzer-Str. 3.

Frau **Draeger**, Witwe von Pastor Edgar Draeger, † 15. 4. 1943, aus Berneuchen/Kr. LaW., im Frühjahr 1978 in 1000 Berlin 41.

Hans Targatz, fr. LaW., Hindenburgstr. 22, am 7. Nov. 1978 in 3339 Beierstedt 3, bei Braunschweig.

Für uns alle unfassbar verschied
nach kurzem, schweren Leiden mein
lieber Mann, mein guter Vater,
Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel

Erwin Meritz

* 3. Juli 1924 † 12. Okt. 1978

In tiefer Trauer:

Erna Meritz, geb. Rolke
Manfred Meritz und Frau Doris,
geb. Schnitzler
**Herbert Michalak und Frau Char-
lotte**, geb. Meritz
und alle Anverwandten

5300 Bonn - Bad Godesberg, St.-Au-
gustinus-Str. 60; fr. Ludwigshorst/
Kr. LaW.

Walter Witthuhn

* 1. 12. 1888

Unser lieber Vater, Schwieger-
vater, Opa und Uropa ist am 8. De-
zember 1978 zu Beginn seines 91.
Lebensjahres völlig überraschend
für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Ingeborg Wilke, geb. Witthuhn
Bruno Wilke
Familie Christian Wilke
Familie Harald Holmqvist

Genslerstr. 14, 2000 Hamburg 60;
fr. LaW., Luisenstr. 8/10.

Nach schwerem mit unendlich
großer Geduld ertragenem Leiden
ist am 14. Dezember 1978 mein lie-
ber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager, Onkel und Opa

Karl-Gerd Wilke

im Alter von 59 Jahren erlöst wor-
den.

In stiller Trauer im Namen aller
Angehörigen:

Helga Wilke, geb. Streichert
Barbara Köhler, geb. Wilke
Horst Köhler
Regine Wilke
Irina als Enkelkind

1000 Berlin 49, Lichtenrader Damm
80; fr. Bürgerbruch/Kr. LaW. (Eltern:
Lehrer Karl Wilke und Frau Anna,
die beide verstorben sind.)

Meine liebe Frau ist heimgegan-
gen!

Anna Futterlieb

* 7. 11. 1902 † 7. 1. 1979

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:

Richard Futterlieb

2000 Hamburg 61, Herzog-Bruno-
Weg 42; fr. LaW., Pohlstr. 16.

Unser langjähriger Leser

Erich Tetenz

* 2. 9. 1895

aus Landsberg/W., Lehmannstr. 68,
ist verstorben. Das an ihn gesandte
Heimatblatt Nr. 12/1978 kam zurück
mit dem Vermerk: „Empfänger ver-
storben!“ Seine letzte Anschrift:
1000 Berlin 42, Höhndorfstr. 13.



*Der Herr ist mein Licht
und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten!*

Psalm 27, 1

Gott der Herr nahm meinen lie-
ben, guten Mann, unseren treusor-
genden Vater und Großvater, plötz-
lich und unerwartet zu sich in seine
Geborgenheit.

Helmuth Fritsch

* 9. 8. 1911 † 22. 11. 1978

In steter Liebe und Dankbarkeit

Käte Fritsch
Ute Fritsch
Hartmut Fritsch und Familie
Norbert Fritsch und Familie

DDR 1221 Trebatsch; fr. LaW., Kla-
dowstraße 4.

Ein Leben voll Liebe und Für-
sorge für ihre Familie ging zu Ende.

Frieda Rau

geb. Jahn

* 5. 11. 1904 † 29. 12. 1978

Meine geliebte und treusorgende
Friedel, unsere liebe, gute Mutti und
Oma ist unerwartet von uns gegan-
gen.

In tiefem Schmerz, in Liebe und
Dankbarkeit:

Herbert Rau
Detrich Rau
Detlef und Barbara Rau
und Monika

5010 Bergheim, Hauptstr. 87 — 2390
Flensburg; fr. LaW., Neustadt 29.

Am 23. November 1978 verstarb
unsere liebe Mutter und Schwieger-
mutter, Frau

Emma Fischer

geb. Brüggener

- früher LaW., Stadionsiedlung 9 -
im 94. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Rudi Herbst und Frau Hanna,
geb. Fischer

Heilbronner Str. 189, 7000 Stutt-
gart 1.

Am 19. Januar 1979 verstarb im
75. Lebensjahr

Günter Arnd

aus LaW., Hohenzollernstr. 10, Sohn
von Th. Arnd (Haus- und Küchen-
geräte, Glas, Porzellan, Beleuch-
tung), Richtstr. 15, in 3180 Wolfs-
burg.

Nach einem Leben treuer Verbun-
denheit ist mein lieber, guter Bruder

Dr. med. Carl Bock

* 19. 12. 1896 † 5. 1. 1979

von mir gegangen.

Noch bis ins hohe Alter übte er
voller Hingabe seinen ärztlichen Be-
ruf aus. Trotz längeren Leidens war
er bis zuletzt aktiv, vor allem gel-
stigen Bereichen in hohem Maße
aufgeschlossen.

In stiller Trauer

Gerda Bock

6000 Frankfurt/M. 1, Loenstraße 10;
fr. Landsberg/W., Hindenburgstr. 31.

Hilde Witschel

geb. Ott

* 27. 1. 1902 † 8. 1. 1979

hat uns für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen
wir Abschied.

Arno und Ruth Schmehl,
geb. Witschel
mit Beate und Ilka

6349 Burg/Dillkr., Am Schloßberg 8;
Karl-Heinz und Renate Merkart,
geb. Witschel
mit Ute, Pia und Sandra
Heiner und Ruth Trockel, geb. Ott
mit Familie
und alle Verwandten

Dillenburg und Körbecke; früher
LaW., Heinersdorfer Str. 93.

Am 3. November 1978 verstarb
nach langem, schweren Leiden mein
lieber Mann, unser guter Bruder und
Onkel

Willi Zuch

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer:

Erna Zuch
Charlotte Ferch, geb. Zuch
Fritz Zuch
Joachim Altmann und Frau
Gustav Manthey

DDR 2001 Krickow/Mecklenburg; fr.
LaW., Fernemühlen Str. 23.

Nachruf

Völlig unerwartet verstarb am 19.
Oktober 1978 nach einem schaffens-
reichen Leben mein lieber Mann,
unser guter Vati, Schwiegersohn,
Schwager und Kamerad

Hauptfeldwebel

Joachim Wegener

* 23. 6. 1926

In stiller Trauer:

Dorit Wegener, geb. Rave
Gerhard und Petra
Nikolai Rave und Frau
Klaus-Peter Rave und Frau
Henning Hinrichsen und Frau
Karin, geb. Rave
Konrad Werner und Frau Frauke,
geb. Rave
sowie Chefs und Kameraden der
K.T.S. II.

3042 Munster, Lärchenweg 3
3100 Celle/GerBen
2300 Kiel — fr. LaW. bzw. Kernein/
Kr. LaW.

Friedel Klockow

geb. Schwaß

* 15. 1. 1911 † 28. 1. 1979

Mit meiner lieben Frau ist ein gü-
tiger und hilfsbereiter Mensch heim-
gerufen worden.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:

Fritz Klockow

3250 Hameln 1, Wettorstr. 1; fr.
LaW., Heinersdorfer Straße 105 und
Schönhofstraße 23.

Am 7. Dezember 1978 verstarb
nach langer Krankheit, Frau

Ilse Wilke

* 13. 11. 1922

aus Borkow/Kr. LaW., in 1000 Ber-
lin 39, Zum Heckeshorn 44/46.

Nach einem arbeitsreichen und er-
füllten Leben ist am 5. Dezember
1978 nach kurzer, schwerer Krank-
heit mein lieber Mann, unser lieber
Vater, Schwiegervater, Opa und Ur-
opa, Bruder und Onkel

Erich Klaffke

(ehem. Amtsvorsteher seines
Heimatortes Wepritz/Kr. Lands-
berg/Warthe)

im 80. Lebensjahr von uns gegan-
gen.

In Dankbarkeit und Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen:

Charlotte Klaffke, geb. Meyer
Siegfried Klaffke, Sparrishoop
Kriemhilde Wehmann, geb. Klaffke
Erica Brabston-Rounds, geb.
Klaffke, Los Angeles, USA
Marlies Klaffke, geb. Reichelt

2200 Elmshorn, den 7. Dezember
1978, Saarländhof 32.

Nach kurzer Krankheit entschlief
am 16. Oktober 1978 im Alter von 69
Jahren, für uns alle unerwartet,
meine liebe Frau, unsere liebe, treu-
sorgende Mutter, Schwiegermutter,
Oma und Tante

Johanna Wohlfeil

geb. Krause

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:

Max Wohlfeil

5223 Nümbrecht-Distelkamp; fr.
Ober-Gennin/Kr. Landsberg (W.).

Gott sprach das große Amen!

Anna Tessmer

geb. Thiede

* 22. 5. 1903 † 6. 12. 1978

aus Briesenhorst/Kr. Landsberg/W.

Erich Tessmer

* 28. 1. 1907 † 14. 12. 1978

aus Schöneberg/Kr. Soldin.
wohnhaft gewesen in Stade/Eibe.

Emma Schiller, geb. Thiede
8000 München, Scharnhorststr. 2;

Käte Wendt, geb. Thiede
und Angehörige

8054 Mauern, Mitterfeld 70

*Selig sind die Toten, die in dem
Herrn sterben, von nun an.*

*Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen
von ihrer Arbeit; denn ihre Werke
folgen ihnen nach. Off. 14, 13*

Durch einen tragischen Autounfall
verlor ich meine liebe, herzengute
Frau und wir unsere liebe Mutti und
Omi

Herta Lange

geb. Steinborn

* 14. 1. 1920 † 13. 8. 1978

In stiller Trauer:

Heinz Lange

Wolfhard Molkentin und Frau

Christa, geb. Lange

Heinz Jürgen Lange und Frau

Reiner Lange

und fünf Enkelkinder

sowie alle Verwandten und

Bekannten

DDR 2321 Brönkow über Grimmen;
fr. Kladow/Kr. LaW.

Jesus Christus spricht:

*In der Welt habt ihr Angst
aber seid getrost, ich habe
die Welt überwunden.*

Joh. 16, 33

Anna Quilitz

geb. Porsch

* 10. 4. 1893 † 3. 3. 1979

Wir trauern um unsere liebe Mut-
ter, Schwiegermutter und Oma.

Gerhard Quilitz

und Frau Gertrud, geb. Schmidt

Gerhard Wiedemann

und Frau Gerda, geb. Quilitz

Monika und Axel

Hackbuschstr. 7, 1000 Berlin 20; fr.
LaW., Küstriner Str. 34.

Am 23. November 1978 entschlief
ganz plötzlich mein lieber Mann, un-
ser lieber Onkel

Ernst Kröger

im 81. Lebensjahr.

Es trauern:

Charlotte Kröger, geb. Ebeling
und die Anverwandten

2000 Hamburg 53, Immenbusch 63;
fr. LaW., Heinersdorfer Str. 63.

Als Mitbegründer der Heimat-
kreisgruppe der Landsberger in
Hamburg hat sich der Verstorbene
sehr verdient gemacht. Die Red.

Meine treue Freundin und gültige
Schwester

Katharina Unger

* 25. 5. 1899 † 19. 11. 1978

ist heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Frieda C. Wilk

Johanna Unger

Heidenheim und Fürstenwalde

Heidenheim, Waldstraße 51.

K. Unger lebte ehem. mit ihren

Eltern (Mittelschulkonrektor Unger)
in der Gartenstraße 3, später war
sie als Lehrerin in Thüringen tätig.
Nach dem Kriege zog sie nach Hei-
denheim.

Ein sanfter Tod erlöste unsere
liebe Mutter und Schwiegermutter,
unsere gute Omi, nach langem, mit
Geduld ertragenem Leiden

Anne Fischer

geb. Buchholz

* 15. 2. 1896 † 6. 2. 1979

In stiller Trauer:

Waldtraut Bohnstedt-Fißmann,

geb. Fischer

Dr. med. Franz Fißmann

Dr. Ing. Wolfgang Bohnstedt

und Frau Barbara

Dipl. Ing. Michael Bohnstedt

4100 Duisburg 1, Beekstraße 17;
2060 Bad Oldesloe, Sülzberg 7; fr.
LaW., Hindenburgstraße 33.

Am 10. Februar 1979 ist unser lie-
ber Vater, Schwiegervater, Groß-
vater und Onkel

Gustav Schulze

im Alter von 92 Jahren gestorben.

Dr. Sigurd Schulze

Berta Schulze, geb. Blesewig

Leni Schulze, geb. Fischer

Irmgard Gelke, geb. Schulze

Klaus Gelke

Enkel und Urenkel

2806 Oyten, Wächterstr. 31; fr. LaW.,
Bülowstraße 10.

Der Verstorbene war Lehrer an
der Mädchenvolksschule III, in der
Heinersdorfer Straße.

Nach einem arbeitsreichen Leben
entschlief plötzlich und unerwartet
am 31. 5. 1977 mein lieber Mann,
mein lieber Vater und Schwieger-
vater, guter Großvater

Willi Lamprecht

im 77. Lebensjahr.

In stillem Gedenken

im Namen aller Angehörigen:

Elfriede Lamprecht

Hallgartenstr. 44, 6000 Frankfurt/
M. 60; fr. LaW., Friedrichstadt 23.

Am 20. November 1978 verstarb
Kaufmann

Erich Mahrenholz

* 6. Januar 1908

gebürtig aus Döllensradung/Kreis
LaW. in Schönewalder Straße 61,
1000 Berlin 20.

Aus unseren Heimatgemeinden
wurden in die ewige Heimat ferner
abgerufen:

Frau **Martha Franke**, geb. Kube,
aus Blumberg/Kr. LaW., im Nov.
1978 in der SBZ.

Frau **Marie Müller**, geb. Hübner,
aus Blumberg/Kr. LaW., im Nov.
1978 in der SBZ.

Herbert Manthey aus Balz/Kr.
LaW., am 27. 11. 1978 in 1000 Ber-
lin 41, Beckerstraße 3.

Frau **Hedwig Feldbinder**, geb.
Marquardt, aus Briesenhorst/Kr.
LaW., im Alter von 78 Jahren am
3. 11. 1978 in Hamburg.

Lothar Heese, fr. LaW., Röstel-
str. 22, am 4. 1. 1979 im Alter von
52 Jahren in 2400 Lübeck 1, Bruck-
ner Str. 4.